

WIR HELFEN MENSCHEN

Geschäftsbericht
2019

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Stiftungsrats-Vorsitzenden	
Pflegekräfte wertschätzen – nicht nur in der Krise	3
Berichte aus dem Vorstand	
Geschäftsbereich I – Grundsatzfragen, Theologie und Seelsorge, Personal:	
Auch in der Krise: Wir helfen Menschen	4
Geschäftsbereich II – Eingliederungshilfe: Kontinuität in stürmischen Zeiten	7
Geschäftsbereich III – Altenhilfe und Pflege: Zwischen Pandemie und Reformen	10
Aus den Regionen	
Altenhilfe Esslingen/Reutlingen: Für die Zukunft gedacht	14
Altenhilfe Göppingen: Das neue Samariterstift Gingen	16
Altenhilfe Leonberg/Stuttgart: Einmal Tirana und zurück	18
Altenhilfe Ostalb: Das „Alles-gut“-Gefühl dank Smartphone-App	20
Altenhilfe Tübingen/Gäu: Die Entwicklung geht weiter	22
Behindertenhilfe Ostalb: Zeiten des Wandels	24
Behindertenhilfe/Sozialpsychiatrie Münsinger Alb: Auf dem Weg zum neuen Teilhaberecht	26
Sozialpsychiatrie Schwäbisch Hall: Aus der Vergangenheit in die Zukunft	28
Sozialpsychiatrie Esslingen: Kooperationen zahlen sich aus	30
Tageskliniken Esslingen: Helfen – unter Marktgesetzen	31
Glosse: Teilhabe à la carte	32
Die Samariterstiftung in Zahlen · Die Standorte	33
Die aktuellen Bauprojekte	34
Schwerpunktthemen	
Das Audit Gemeinwohlökonomie: Ein kontinuierlicher Prozess	36
Employer Branding: Wer und wie sind wir?	38
Kinästhetik: Eine Frage der Haltung	40
Das Online-Angebot von „mitunsleben“: Informieren, beraten, vermitteln	42
Jahreschronik 2019	43
Personalia	54
Die Organe der Samariterstiftung: Vorstand, Stiftungsrat, Stiftungsversammlung	55
Häuser, Einrichtungen und Dienste	
Altenhilfe und Pflege	56
Pflege-Ausbildung	58
Eingliederungshilfe	58
Die Beteiligungen der Samariterstiftung	59

Impressum

Der Geschäftsbericht wird herausgegeben vom Vorstand der Samariterstiftung

Verantwortlich: Pfarrer Frank Wößner, Vorstandsvorsitzender

Redaktion: Gerhard Fezer, Referent für Öffentlichkeitsarbeit

Samariterstiftung, Schlossweg 1, 72622 Nürtingen

Telefon 07022/505-0, Telefax 07022/505-255

hauptverwaltung@samariterstiftung.de · www.samariterstiftung.de

Vorwort der Stiftungsrats-Vorsitzenden

Pflegekräfte wertschätzen – nicht nur in der Krise



Liebe Leserinnen
und Leser,

in Europa sind
57 Prozent des im
Gesundheitswesen
tätigen Personals in
einem Pflegeberuf tätig.
Ähnlich stellt sich dieses
Verhältnis in Deutsch-
land und auch in

Baden-Württemberg dar. Doch nicht nur zahlen-
mäßig nimmt die berufliche Pflege einen wichti-
gen Stellenwert ein. Professionelle Pflegekräfte
setzen sich mit ihrer qualifizierten Arbeit dafür
ein, das Leben, die Gesundheit und die Lebens-
qualität anderer Menschen zu erhalten – ob
in Krankenhäusern, in stationären Pflege-
einrichtungen, bei ambulanten Pflegediensten
oder in der Behindertenhilfe.

Dafür haben sie gesellschaftliche Anerkennung
und Wertschätzung und eine bessere finanzielle
Entlohnung verdient. In der Corona-Krise sind
kurzfristige Maßnahmen wie die Corona-Prämie
notwendig und sinnvoll, um die Pflegekräfte zu
schützen und zu unterstützen. Dabei darf es
aber nicht bleiben. Notwendig sind grundlegen-
de Verbesserungen für den Berufsstand.

Eine Prämie allein macht eben noch keine Auf-
wertung – dazu ist besonders in der Altenpflege
eine bessere Bezahlung notwendig, um den Wert
der Arbeit auch finanziell anzuerkennen. Durch
die Pandemie ist die Arbeit im sozialen Bereich in
der Gesellschaft viel bewusster geworden, und
dazu gehört auch die Arbeit im Pflegebereich.
Denken wir an die vielen Frauen und Männer,
die in der Pflege arbeiten: Sie sind an ihre
Grenzen gegangen, um für andere da zu sein.

Die 3 000 Mitarbeitenden der Samariterstiftung
arbeiten tagtäglich sehr engagiert gemeinsam
mit den ihnen anvertrauten Menschen, um

ihnen weitestgehend ein selbstbestimmtes Leben
und Arbeiten zu ermöglichen. Stellvertretend für
den gesamten Stiftungsrat möchte ich all den
Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von ganzem
Herzen danken für ihre überragende Arbeit in
den Zeiten der Corona-Pandemie.

Gerade die Samariterstiftung mit ihren rund 60
Häusern, Einrichtungen und Diensten, in denen
ca. 4 000 ältere und alte Menschen sowie Men-
schen mit Behinderung und psychischen Erkran-
kungen leben bzw. unterstützt werden, erbringt
eine unschätzbare Leistung für unsere Gesell-
schaft, gerade auch in dieser schwierigen Zeit.

Im Mittelpunkt der Arbeit bei der Samariterstif-
tung steht der Mensch und seine Lebenswelt:
ein friedliches Miteinander in Vielfalt und unter
der Wahrung der Menschenrechte.

Gerade in der Krise hat sich gezeigt, welch
große Kräfte Menschen freisetzen für ein neues
Miteinander: Ganze Nachbarschaften haben
füreinander gesorgt, entweder durch einen
gemeinsamen Einkaufs-Service oder auch durch
gemeinsames Singen. Krisenbewältigung
braucht gerade diesen Zusammenhalt, den wir
in dieser Krise gemeinsam erfahren haben.
Kombiniert mit Kreativität und Ideenreichtum ist
der Zusammenhalt die wichtigste Ressource in
dieser Zeit.

Diese Solidarität macht uns stark, und diese
anspruchsvolle Arbeit wäre nicht möglich ohne
das Engagement der hochmotivierten Mitarbei-
tenden und vor allem der Ehrenamtlichen.
Deshalb möchte ich allen Ehrenamtlichen für
ihren unermüdlichen Einsatz danken! Ohne sie
wäre das Leben der Bewohnerinnen und
Bewohner weniger bunt, lebendig und vielfältig.
Und selbstverständlich einen ebenso großen
Dank an alle hauptamtlichen Mitarbeitenden
und an meine Kolleginnen und Kollegen im
Stiftungsrat für ihr unermüdliches Engagement
und ihre Unterstützung.

Schließen möchte ich mit einem Zitat von
Albert Schweitzer: „Humanität besteht darin,
dass niemals ein Mensch einem Zweck geopfert
wird.“

Brigitte Lösch Mdl

Geschäftsbereich I
Grundsatzfragen,
Theologie und Seelsorge, Personal

Auch in der Krise: Wir helfen Menschen



Dieser Geschäftsbericht entsteht in einer coronageprägten und coronageplagten Zeit. Auch wenn er wesentlich zurückblickt, kann das Gegenwärtige nicht draußen bleiben. Etwas sehr Unerwartetes hat uns als Gesellschaft getroffen, mit heftigen Auswirkungen auf die Arbeit der Samariterstiftung, für die Menschen, die bei uns leben und arbeiten, für unsere Mitarbeitenden. Das ist wahr. Und wir spüren gerade, dass der „Lockdown“ vermutlich einfacher war als die Lockerungs-Bewegung.

Viel Besonderes, das wir mit großer gemeinsamer Anstrengung nach und nach bewältigt haben. Doch auch im Besonderen blieb immer „das Normale“. Es geht nach wie vor um den Stiftungszweck: **Wir helfen Menschen**. Unsere Arbeit ist im Kern dieselbe geblieben (wenn auch unter anderen Rahmenbedingungen). Wir können sie nur gemeinsam im Sinne der uns anvertrauten Menschen gut tun (und deshalb braucht es funktionale Organisation und vielfältige, adäquate Formen der Kooperation). Wir haben weiter unsere Perspektiven und Entwicklungslinien, an denen wir mit Blick auf die Zukunftsfähigkeit der Stiftung arbeiten und tüfteln (hierher gehören dann die Ziele 2020 und die laufenden Prozesse und Projekte). Zusammengefasst: Obwohl die Rahmenbedingungen sich heftig verändert haben durch die Corona-Pandemie, so ist doch die Kernaufgabe dieselbe geblieben. Die Krise fordert uns unbedingt heraus, kritisch zu prüfen und zu lernen (ressourcenschonende Kommunikationsformen!), sie

tangiert unsere zentralen Entwicklungslinien letztendlich aber kaum.

Wenn wir mit Corona leben, wird manches anders sein, aber vieles auch nicht. Im Grunde werden wir das tun, was wir immer tun (wenn auch nicht immer in der aktuell geforderten Intensität): Wir passen uns an, wo es um Anpassung geht, und wir arbeiten auf Veränderung hin, wo es um Veränderung geht. Immer konsequent ausgerichtet an den Menschen, für die wir arbeiten und an der Gesellschaft, für die wir eintreten. Unsere ganzen Konzepte setzen auf offene Häuser, auf Begegnung, auf Einbindung in das Gemeinwesen und Ausrichtung am Gemeinwohl. Das war ohne Corona so und wird uns mit Corona noch bewusster und noch wertvoller.

Was uns sehr geholfen hat bei der Krisenbewältigung sind **zwei Prinzipien, nach denen wir uns organisieren** und die durchaus gelegentlich Reibungsflächen produzieren. Auch in der Krise haben beide wunderbar funktioniert.

- Die eine Linie: **Zentral steuern und so die dezentralen Einheiten unterstützen**. Unsere zentrale Corona-Task-Force hat Informationen analysiert und verdichtet, damit sie gut zu bearbeiten sind. Wir haben Fragen geklärt, Themen strukturiert und Prozesse in die Stiftungslogik eingepasst und umgesetzt. Ohne zentrale Unterstützung und verbindliche Klärungen geht es definitiv nicht. Es braucht die zentrale Expertise und die Klarheit der Ansage. Das ist in der Task-Force (und über sie hinaus) bestens gelungen. Wir können uns auf unsere Spezialisten/-innen in der Hauptverwaltung verlassen.
- Es braucht aber auch die andere, weniger kontrollierbare und organisatorisch so wertvolle Linie: **Dezentrale Agilität und Verantwortungsbereitschaft**. Da geht es um Interpretation und Adaption zentraler Vorgaben. Die Samariterstiftung ist überall die Samariterstiftung, aber ihre Häuser und Einrichtungen sind nicht „uniformiert“. Sie haben unterschiedliche Ressourcen und lokale Chancen und Restriktionen. Das gehört bei jeder Lösung mit dazu. Es reicht

deshalb eben selten, nur umzusetzen. Es braucht – gerade in der Krise – unbedingt die Bereitschaft und den Mut, eigene Möglichkeiten in der Stiftungslinie zu sehen und diese kreativ umzusetzen, ohne sie zu verlassen. Das ist bei aller Anstrengung sehr gut gelungen. Gebündelt heißt das: Wir können uns auf unsere Mitarbeitenden vor Ort verlassen.

Ich hoffe sehr, dass wir im nächsten Geschäftsbericht andere Themen haben werden, aber wir wissen es nicht. Und dennoch ist es heute schon anders als vor zehn Wochen! Wir haben ausreichend Schutzkleidung. Wir haben die Vorbereitungen für mögliche Infektionen abgeschlossen. Wir haben (leider) praktische Erfahrungen gesammelt. Covid 19 kann uns weiterhin treffen, aber *unvorbereitet* wird es uns nicht mehr treffen.

Wichtig ist aber auch, dass nach der Hochphase der Pandemie die perspektivischen Themen wieder mehr Energie bekommen. In diesen Tagen wird die **Rezertifizierung als gemeinwohlorientiertes Unternehmen** abgeschlossen. Natürlich sind wir hier immer auch in ein sehr enges Finanzierungskonzept gezwängt. Dennoch sind die Gemeinwesenorientierung (schon immer) und die Orientierung an Nachhaltigkeit und Ökologie (kontinuierlich zunehmend) wichtige Aspekte für die Weiterentwicklung der Samariterstiftung und der Qualität unserer Arbeit. Dabei bleiben wir pragmatisch: Wir tun, was wir können. Wir lernen, was wir nicht können. Wir tüfteln, wie sich diese Grenze in kleinen Schritten und mit langem Atem verschieben lässt. Die intensive Arbeit an der Quartiersentwicklung hat bereits gezeigt, dass vieles möglich ist. Nimmt man noch unsere **Diakonische Rahmenkonzeption** mit ihren ethischen Implikationen dazu, dann ergibt sich eine wert-setzende und kultur-prägende Kontur, in der wir unsere Arbeit tun, das „Wir helfen Menschen“ erfahrbar, erlebbar, erspürbar machen.

Über beide Leistungsbereiche, also über Altenhilfe und Pflege wie über die Eingliederungshilfe, zieht sich nach wie vor die enorme **Bau-tätigkeit der Stiftung** in einem Zeitfenster bis

2023/24. Dann werden wir mit der baulichen Infrastruktur (die eben auch eine der wesentlichen Rahmenbedingungen unserer inhaltlichen Arbeit ist) einen sehr guten und höchst wettbewerbsfähigen Stand erreicht haben. Schön, dass jetzt auch die Eröffnung unserer neuen Häuser in Crailsheim, Leonberg, Schwäbisch Hall und Neuhausen stattgefunden hat oder bald stattfinden wird. Ein wenig stolz sind wir natürlich, denn an allen Standorten haben wir das umgesetzt, wofür die Samariterstiftung steht: attraktive Häuser für zukunftsfähige Konzeptionen in Altenhilfe und Eingliederungshilfe!

Damit die Häuser leben, braucht es **Personal**. Damit Konzeptionen gut umgesetzt werden im Sinne der Menschen, die bei uns leben, braucht es Mitarbeitende, die nicht nur gut sind, sondern auch mit der kulturellen Grundprägung der Stiftung übereinstimmen. Mit der **Deutschen Employer Branding Akademie** (DEBA) aus Berlin als erfahrener Partnerin haben wir deshalb intensiv an einer profilierten Arbeitgebermarke gearbeitet. Die Ergebnisse werden Sie bald im Internetauftritt, in den sozialen Medien, bei Stellenausschreibungen und in Anzeigen zu sehen bekommen (erste Einblicke davon gibt es auch in diesem Geschäftsbericht auf Seite 38/39). Leitend ist dabei, dass nach außen und nach innen noch klarer wird, wen wir suchen und brauchen – und wen auch eher nicht. Lassen Sie sich überraschen. Die **Akquise-Programme im Ausland** laufen weiter und ebenso unsere regionalen, eng aufeinander abgestimmten Aktionen mit **Nachwuchsscouts, Jugendkoordinatoren/-innen** und einer systematischen **Umsetzung der generalistischen Pflegeausbildung**. Dem an verändertes Nutzungsverhalten und neue Anforderungen angepassten **Internetauftritt** (seit Juni 2020) wird im Herbst dann das neue Job-Portal folgen.

Auch an den **SMILE-Führungskräfteprogrammen** haben wir weiter gefeilt. Entstanden ist (neben SMILE für Einsteiger/-innen in Führungsaufgaben) das Format SMILE-Netzwerk. Dieses bietet arrivierten Führungskräften eine intensive Austausch-, Auffrischungs- und Vernetzungsplattform. Daneben haben wir das zweite Berichtsjahr des **Audits Beruf und**

Familie erfolgreich abgeschlossen. Mit dem Dienstleister **Amiravita** haben wir einen Vertrag zur Unterstützung der Mitarbeitenden bei Fragen zur Kinderbetreuung, zur Pflege und zu psychischen Belastungen abgeschlossen. Anonym und kostenlos können Mitarbeitende hier Unterstützung und Rat von professionellen Ansprechpersonen bekommen. Das **betriebliche Gesundheitsmanagement** wurde mit den Gesamtmitarbeitervertretungen konstruktiv diskutiert und abgestimmt und wird nun in zeitgemäßer Form umgesetzt.

Die **vernetzte und vernetzende Arbeit im Quartier** und im Sozial- und Lebensraum bleibt weiter im Fokus der Entwicklung. Wir suchen nachhaltige Kooperationen mit Kirchengemeinden, Kommunen, Vereinen und Initiativen. Das **Projekt Ehrenamt 2020** schließt hier an. Konsequentes Mit-Denken des Ehrenamts und der Ehrenamtlichen ist Teil unseres Konzepts und mit Blick auf Teilhabe und Integration für uns unabdingbar. Gerade der Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen und Milieustudien zeigt, dass das freiwillige Engagement in all seinen Formen soziale Teilhabe ermöglicht und unterstützt. Dem stellen wir uns mit einer Konzeption für das Ehrenamt, die auf Entwicklung und Prozess ausgerichtet ist. Eine „zivilgesellschaftliche Brücke“ zu unserer **Stiftung Zeit für Menschen**, die

u. a. genau diese Themen ins Zentrum rückt, wird geschlagen. Die Dinge fügen sich ineinander. Unser Verständnis von gemeinsamem Leben in Vielfalt und Verantwortung wird praktisch, wird lebens-praktisch. So stellen wir uns unserer gesellschaftlichen Verantwortung. Mit den vielen, die dabei an unserer Seite stehen.

Begonnen haben wir auch mit einem umfassenden **Projekt zum Thema Einkauf in der Samariterstiftung**. Auch hier werden wir extern begleitet. Wir sind sicher, dass uns eine intensive Befassung mit dem Thema in verschiedener Hinsicht weiterbringen wird. Abläufe werden kompakter, mehr Transparenz führt zu Synergien, Professionalisierung schafft Ressourcen für die strategische Weiterentwicklung, Nachhaltigkeit und ethische Werte finden strukturelle Verankerung. 2019 war ein gutes Jahr für die Samariterstiftung und ein bewegtes Jahr. Wie immer. Wir sind unseren Weg weiter gegangen mit dem elementaren Ziel, unsere Mission ins Hier und Jetzt zu übersetzen und sie individuell und gesellschaftlich erlebbar, erfahrbar zu machen. Mit Menschen für Menschen und am Ende gemeinsam. Dann kam die Corona-Pandemie. Die Mission aber bleibt, und wir übersetzen weiter!

Frank Wößner
Vorstandsvorsitzender

Die Homepage des neuen Internet-Auftritts der Samariterstiftung

Geschäftsbereich II Eingliederungshilfe

Kontinuität in stürmischen Zeiten



Die Überschrift klingt widersprüchlich, und das darin Ausgesagte ist auch nicht ganz einfach umzusetzen. Doch ein ruhiger, besonnener Umgang mit Krisen gibt Menschen Orientierung und Halt. Das war für uns im Vorstand

der Samariterstiftung in den vergangenen Monaten handlungsleitend.

Die wirtschaftlichen Einbrüche mancher Unternehmen 2019, also bereits vor Beginn der Corona-Pandemie, haben auch vor den Werkstätten der Samariterstiftung nicht Halt gemacht und zu einem Rückgang der Produktionserlöse um ca. 7 Prozent geführt. Die Corona-Krise, besonders die staatlichen Ad-hoc-Eingriffe, kam dann als zusätzliche Herausforderung noch obendrauf.

Corona-Pandemie – ein Blitzlicht

Aufgrund der Gefahren des Coronavirus hat das baden-württembergische Ministerium für Soziales und Integration die Beschäftigung und Betreuung von Menschen mit Behinderung in Werkstätten vom 18. März 2020 an untersagt. Inzwischen sind die zu Beginn eng begrenzten Ausnahmen ausgeweitet worden. Ein Normalbetrieb ist jedoch bei weitem noch nicht möglich.

Es ist ein bisher noch nicht erlebter staatlicher Eingriff in unsere Arbeit, mit verschiedensten Auswirkungen auf alle beschäftigten Menschen mit Handicap, auf Angehörige und Betreuer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, auf die Geschäftskunden sowie auf die Finanzen der Samariterstiftung.

Nur ein Beispiel: Viele der Werkstattbeschäftigten arbeiten nicht nur bei uns, sondern wohnen auch in Häusern der Samariterstiftung. Dort entsteht durch den zeitweisen Wegfall der Werkstattarbeit zusätzlicher Betreuungsbedarf. Für diese Zeiten muss nun Personal eingeplant werden, das eigentlich gar nicht vorhanden – und wenn vorhanden, dann nicht refinanziert – ist. Im Geschäftsbericht 2020 werden wir ausführlicher über die Auswirkungen der Coronakrise berichten.

Einführung des Bundesteilhabegesetzes

Kontinuierlich begleiten seit Jahren zwei Themen die Arbeit in der Eingliederungshilfe: bauliche Entwicklungen – hier wurden die meisten aktuellen Projekte erstmals im Geschäftsbericht 2014 angekündigt – und dann die Einführung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG), erstmals thematisiert im Geschäftsbericht 2016.

Noch im Jahr 2019 tangierte die Einführung des Bundesteilhabegesetzes die Arbeit der Eingliederungshilfe nur unwesentlich. Die wichtigsten Teile des Gesetzes – das neue Verfahren der Bedarfsermittlung und das neue Leistungs- und Vergütungssystem mit der Ausgliederung der sogenannten existenzsichernden Leistungen und deren Refinanzierung über die Grundsicherung – sind am 1. Januar 2020 in Kraft getreten. Entsprechend mussten die Fachleistungen der Eingliederungshilfe wie zum Beispiel Assistenzleistungen von den üblichen Alltagsleistungen wie Essen, Wohnung und Bekleidung getrennt werden. Bestandteile der Leistungen werden seither direkt mit den Klienten in der Behindertenhilfe und der Sozialpsychiatrie abgerechnet.

Dieser Umsetzungsschritt des Bundesteilhabegesetzes ist fachlich gesehen zwar richtig, weil er konsequent die Finanzierung der erforderlichen Assistenzleistungen von der Sicherung des Lebensunterhalts und der Wohnung trennt, wirkt aber im Bereich der besonderen Wohnformen (seither stationäres Wohnen) für alle Beteiligten als bürokratisches Monster. Die Umstellung des Systems mit dem Jahreswechsel 2019/2020 hat in der konkreten Leistung keinerlei Verbesserungen gebracht.

Das bestimmende Thema für uns als Leistungserbringer, für die Betroffenen mit ihren Angehörigen und für die Leistungsträger (Landkreise) war die Neuordnung, Klärung und Lenkung der Zahlungsströme. Dabei ging es sowohl um die Sicherung der Zahlungen als auch um die Vermeidung von finanziellen Schlechterstellungen bei den Menschen mit Behinderung. Die Auswirkungen der Umstellungen im Bereich der Finanzströme werden uns noch bis Mitte 2020 beschäftigen.

Für die sogenannten Bestandsfälle laufen die Leistungen der Eingliederungshilfe zunächst unverändert weiter. Für Neufälle und zur Fortschreibung der Leistung bei den Bestandsfällen ist der gleitende Übergang in das neue Recht eher aufwändig. Die Bedarfsermittlung ist zwar mit dem „Bedarfsermittlungsinstrument Baden-Württemberg“ (BEI_BW) geregelt, es fehlt aber noch die Orientierung und Sicherheit in der Anwendung und vor allem die Möglichkeit, damit an die bestehende Vergütungssystematik anzudocken. Das führt zu Hilfskonstruktionen beim Fallmanagement der Leistungsträger und zu divergierender Umsetzungspraxis bei 44 Stadt- und Landkreisen. Wir beobachten diese Phase sehr aufmerksam und prüfen, wie und wo wir Teil des Prozesses werden können. Aktuell bereiten wir die erforderlichen Umstellungen in unserer Software mit einer Expertengruppe aus allen Regionen vor.

Das war ein erster Schritt in die neue Welt. Ein großer Teil fehlt jedoch noch: die Einführung eines neuen Leistungs- und Vergütungssystems und das Zusammenspiel mit dem Bedarfsermittlungsinstrument. Damit unterdessen weitergearbeitet werden kann, wurde zwischen Leistungsträgern und Leistungserbringerverbänden in Baden-Württemberg eine Vereinbarung über eine Einführungsphase in den Jahren 2020 und 2021 abgeschlossen. Sie soll in diesem Zeitraum wesentliche Risiken der rechtlichen Veränderungen verhindern und eine möglichst budgetneutrale Umstellung der Zahlungsströme gewährleisten. In unserem Wirtschaftsplan haben wir das Risiko dieser Umstellung für das Jahr 2020 mit 565 000 Euro bewertet. Die Zahlungseingänge der ersten Monate

2020 deuten auf ein geringeres Risiko hin. Im Herbst 2019 wurden die Verhandlungen zu einem Rahmenvertrag von den kommunalen Spitzenverbänden gestoppt, da sie mit dem Land keine Einigung über die Finanzierung von Mehrkosten des BTHG erzielen konnten. Das traf auf unserer Leistungserbringerseite auf großes Unverständnis und führte zu einer Demonstration von mehreren hundert Menschen mit Behinderung, Angehörigen und Betreuenden – auch aus der Samariterstiftung – vor dem Landtag in Stuttgart. Erst im Januar 2020 sind die Verhandlungen wieder aufgenommen worden. Die Coronakrise hat dann zu weiteren Verzögerungen geführt. Nach derzeitigem Stand soll der Rahmenvertrag Ende Juli fertiggestellt sein, um ihn dann den Gremien zur Entscheidung vorzulegen.

Die für die Verhandlungen vereinbarte Projektstruktur der Liga der freien Wohlfahrtspflege wurde auch 2020 beibehalten. Die Samariterstiftung ist in der sechsköpfigen Lenkungsgruppe weiterhin mit mir als Vorstand Eingliederungshilfe vertreten. Wir drängen dort auf eine Verlängerung der Einführungsphase durch eine neue Vereinbarung, denn die Umstellung auf grundsätzlich neue Verfahren der Bedarfsermittlung, der Leistungsfeststellung und des Abschlusses einer Leistungs- und Vergütungsvereinbarung nach neuem Recht fordert alle daran Beteiligten extrem heraus. Das braucht Zeit und möglichst verbindliche Absprachen auf Landesebene.

Bauliche Entwicklungen

Die meinem Geschäftsbereich zugeordneten Referate Bau und Technik und Immobilienplanung passen ihre Struktur und Ressourcen den veränderten Anforderungen an. Die Planungswelle ebbt ab, die Umsetzung der Planungen nimmt immer mehr Raum ein. Erste Projekte sind bereits fertiggestellt. Immer mehr Projekte kommen in die Bauphase.

Ein Blick in die Eingliederungshilfe

Im Geschäftsbericht 2014 wurde erstmals über die Zielvereinbarung mit dem **Landkreis Schwäbisch Hall** berichtet, die Angebote der

Sozialpsychiatrie im Landkreis um zwei neue Wohnangebote auszuweiten. Im Dezember 2019 wurde das „Haus am Vogelnest“ in Crailsheim bezogen und im September 2020 eröffnen wir das „Haus Ringstraße 4“ in Schwäbisch Hall im neuen Bahnhofsareal. Bei beiden Projekten war die Suche nach einem geeigneten Grundstück das zeitlich größte Hindernis. Schon zur Jahresmitte starteten wir mit einem weiteren regionalen Schwerpunkt mit Werkstattplätzen, Tagesstätte, SPDI-Standort in Gaildorf. Die neuen Angebote werden die Arbeitsschwerpunkte der Region Sozialpsychiatrie Schwäbisch Hall deutlich verändern.

Der Ersatzneubau einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung sowie von Förder- und Betreuungsgruppen in Bopfingen im **Ostalbkreis** wurde erstmalig Anfang 2014 an einem runden Tisch mit Landrat Pavel angedacht. Im September 2019 hat der Förderausschuss des Landes Baden-Württemberg die Bezuschussung des Kaufs befürwortet. Inzwischen ist die Bauplanung so weit abgeschlossen, dass sie einem Baubeginn nicht im Weg steht. Leider stellt sich die bebauungsreife Entwicklungsplanung des Grundstücks als sehr aufwändig und zeitverzögernd heraus. Dafür konnte in Neresheim die Realisierung des großen Projekts der Ersatzbauten für das Haus am Sohl mit Werkstatt beginnen. Der Abriss ist bereits beauftragt. Die Neubauten werden den KfW-Effizienzhaus-Energiestandard 55 erfüllen.

Klimawandel

Dieses Thema steht seit 2019 ebenfalls im Zentrum gesellschaftlicher und politischer Diskussionen und Entscheidungen. Mir wird dabei immer bewusster: Für eine gute Entwicklung der Natur braucht es dringend auch einen Klimawandel unter den Menschen.

Einige Entdeckungen, die ich im Lauf der Jahre in der Samariterstiftung gemacht habe: Wir in der Samariterstiftung arbeiten grundsätzlich am Klimawandel unter den Menschen.

Indizien dafür sind für mich:

- eine Kultur des Vertrauens im Umgang miteinander

- Vereinbarungen, bei denen möglichst keiner verliert und niemand über den Tisch gezogen wird
- bei allem authentisch bleiben, sich nicht verbiegen
- Zusammenarbeit als Stärke wahrnehmen
- an Unterschieden immer neu auch die Vorteile und Chancen entdecken, die in der Unterschiedlichkeit von Personen (und auch Meinungen) liegen können
- Ängste rasch ablegen
- und das alles zusammen gegründet auf das Vertrauen in einen liebenden und Fehler verzeihenden Gott.

Das ist nicht immer alles da, und es ist oft umkämpft. Da machen wir auch Fehler. Aber für mich der beste Weg! Es ist wirklich Arbeit am Klima-Wandel unter den Menschen!

Jürgen Schlepckow
Vorstand Eingliederungshilfe

Geschäftsbereich III Altenhilfe und Pflege

Zwischen Pandemie und Reformen



Die Pflege, vor allem die Pflegeheime, erfahren seit Ausbruch der Corona-Pandemie Mitte März 2020 hohe Aufmerksamkeit. Anfangs waren es meist Schlagzeilen über Tote in einzelnen Heimen. Mittlerweile ist klar, dass

mehr als die Hälfte der Corona-Toten in Pflegeheimen gelebt hat. Die Heime befanden sich in einem Dilemma: die Regeln des Infektionsschutzes penibel zu beachten und möglichst keine Infizierten zu bekommen und trotzdem die Möglichkeiten der Teilhabe und Selbstbestimmung für die Bewohnerinnen und Bewohner nicht aus den Augen zu verlieren. Auch die politisch Verantwortlichen in den Gesundheitsämtern, bei Land und Bund waren und sind in dieser Zwickmühle. Ernüchternd, manchmal sogar erschreckend war die Erfahrung, dass bei manchen Ämtern und Institutionen völlig veraltete Vorstellungen vom Leben in einem Pflegeheim bestehen.

Offensichtlich herrscht bei manchen Verantwortlichen in den Ämtern und Ministerien noch immer der Eindruck vor, dass die Bewohner/-innen den größten Teil des Tages in ihren Zimmern verbringen. Insofern sah man kein großes Problem in einer Quarantäne. Nicht im Bewusstsein war die Tatsache, dass die bei uns wohnenden Menschen einen Vertrag über ein bestimmtes Zimmer haben und deshalb Umzüge nicht so ohne weiteres (wie z. B. im Krankenhaus) umsetzbar sind. Dass sie zu einem großen Teil demenziell erkrankt sind, wird bei den Hygiene-Vorgaben des Robert-Koch-Instituts und der Ministerien bis heute oft nicht berücksichtigt. Und schließ-

lich scheint auch noch nicht überall angekommen zu sein, dass wir keinen „Heimarzt“ haben, sondern die freie Arztwahl für jede Bewohnerin und jeden Bewohner.

Corona-Pandemie bisher gut überstanden

Wir haben die Pandemie bisher sehr gut überstanden. Das kann man mit Fug und Recht sagen. Dafür war auch Glück (und Gottes Segen) notwendig, aber auch eine sehr konsequente Umsetzung der Regeln. Stand heute – Ende Juni 2020 – gibt es so gut wie keine infizierten Bewohner/-innen und Mitarbeitenden mehr in unseren Häusern. Jetzt die Lockerungen anzugehen und umzusetzen, fällt vielen Leitungsverantwortlichen der Häuser und Dienste nicht so leicht. Sie sind jedoch dringend notwendig. Wir müssen wieder zu offenen Häusern werden und wegkommen von Bildern, die an Kasernen oder gar Gefängnisse erinnern.

Generalistik: holpriger Start

Das **Jahr 2019** war geprägt durch intensive Diskussionen zur **Reform der Pflegeversicherung** und der Begrenzung der Eigenanteile der Bewohner/-innen, außerdem durch die Vorbereitung auf die **generalistische Pflegeausbildung** und die **neue Qualitätsprüfung**. Die Konzertierte Aktion Pflege (KAP) legte Anfang Juni 2019 zahlreiche Vorschläge zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen, der Entlohnung, verstärkter Ausbildung und Digitalisierung vor. Das Pflegepersonalstärkungsgesetz ist seit dem 1. Januar 2019 in Kraft. Für einige Häuser konnten wir zusätzliche Fachkraft-Stellen („Spahn-Stellen“) beantragen, ebenso Zuschüsse für Digitalisierung sowie Maßnahmen im Bereich Beruf und Familie. Die generalistische Pflegeausbildung hat am 1. April 2020 begonnen, mitten in der Hochphase der Pandemie. Der Start war dementsprechend noch holpriger als sowieso schon. Ersten Umfragen zufolge werden 2020 bis zu einem Viertel weniger Ausbildungsplätze besetzt sein als in den Jahren davor. Erhofft hatte man sich eine Steigerung. In manchen Pflegeschulen werden jetzt separate Kurse für Altenpflegehelfer/-innen angeboten, auch in unserer Schule in Leonberg.

In der Stiftung ist seit dem Spätsommer 2019 das neue Pflegeheim **Samariterstift Gingen** (40 Plätze) in Betrieb. Der Start ist gut geglückt, recht schnell waren zwei der drei Hausgemeinschafts-Gruppen belegt. Es war sehr erfreulich, dass das notwendige Personal für diesen Platzaufbau gefunden wurde. Seit Februar 2020 ist das **Samariterstift am Rathaus** in Leonberg (90 Plätze) eröffnet. Der Umzug mit rund 60 Bewohnern/-innen und Mitarbeitenden aus dem Samariterstift Zuffenhausen ging reibungslos über die Bühne. Insbesondere für die Leitungskräfte ist ein solcher Umzug mit viel Aufwand und einiger Aufregung verbunden. Alles ist darauf ausgerichtet, dass es den älteren Menschen gut geht und sie sich schnell in der neuen Umgebung einleben. Hilfreich war die gute Unterstützung durch Angehörige und vor allem auch die Einbeziehung eines erfahrenden Umzugsunternehmens. Bei beiden Häusern geht es jetzt darum, die noch freien Plätze zu belegen. Das fällt in Zeiten der Pandemie nicht leicht.

Erhöhung der Personalschlüssel nötig

Auch bei der Konzertierte Aktion Pflege standen die Themen „Arbeitsbedingungen für das Personal“ und „Vergütung“ ganz oben auf der Agenda. Inzwischen ist das mit Spannung erwartete Gutachten von Professor Heinz Rothgang von der Universität Bremen zur **Personalbemessung in der stationären Langzeitpflege** veröffentlicht. Im Ergebnis wird die Notwendigkeit einer deutlichen Erhöhung der Personalschlüssel begründet. Dies betrifft in erster Linie Assistenz- und Hilfskräfte. Da sich die Ergebnisse auf ganz Deutschland beziehen und Baden-Württemberg schon heute mit die beste Personalausstattung im Bundesvergleich aufweist, kann man sich hier im Land keine großen Hoffnungen auf nennenswerte Verbesserungen machen. Vom 1. Juli 2020 an soll es eine modellhafte Einführung und stufenweise Erprobung geben.

Löhne und Gehälter in der Pflege

Für die Samariterstiftung als kirchlichem Träger kommen die **Gehälter unserer Mitarbeitenden** weiterhin auf dem **Dritten Weg** der

Arbeitsrechtssetzung zustande. Bestrebungen, einen allgemeinverbindlichen Tarifvertrag zustande zu bringen, sind mit dem Anspruch auf ein eigenes Arbeitsrecht der Kirchen schwer vereinbar. Im Juni 2019 gründete sich eine Bundesvereinigung Arbeitgeber in der Pflegebranche (BVAP), der bisher die Arbeiterwohlfahrt, der Arbeiter-Samariter-Bund, die Diakonie in Niedersachsen, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband und die Volkssolidarität angehören. Dieser Verband hat sich zum Ziel gesetzt, einen Tarifvertrag mit den Gewerkschaften abzuschließen. Dieser soll dann für allgemeinverbindlich erklärt werden. Entsprechende gesetzliche Grundlagen wurden am 22. November 2019 mit dem **Pflegelöhneverbesserungsgesetz** gelegt. Im Januar 2020 hat man sich darauf verständigt, die **Mindestlöhne in der Pflege** (in Stufen) deutlich anzuheben und erstmals auch für qualifizierte Pflegehilfs- und Pflegefachkräfte zu definieren. – Die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (Verdi) favorisiert einen (allgemeinverbindlichen) Tarifvertrag und nimmt dabei auch in Kauf, dass das hohe Niveau bei den Kirchen sinken könnte. Dem Ziel, mehr Einfluss zu bekommen und letztlich mehr Mitglieder zu gewinnen, wird alles andere untergeordnet.

Eigenanteil: 3000-Euro-Grenze überschritten

Folge verbesserter Personalschlüssel und steigender Gehälter sind steigende **Zuzahlungsbeträge für Bewohner/-innen** der Pflegeheim. In der Stiftung haben wir die Marke von 3000 Euro im Monat bereits überschritten. Im Samariterstift am Rathaus in Leonberg bezahlen die Bewohner schon knapp 3200 Euro monatlich aus eigener Tasche. In Neuhausen wird es ähnlich sein. Beim derzeitigen System der Pflegeversicherung gehen alle Preiserhöhungen voll zu Lasten der Bewohner (bzw. der Sozialhilfeträger). Die Pflegeversicherung leistet feste Beiträge. Insofern häufen sich die Stimmen derer, die eine **Begrenzung der Eigenanteile der Bewohner/-innen** fordern.

Zweites „Rothgang-Gutachten“

Als Samariterstiftung arbeiten wir intensiv bei der **Initiative Pro Pflegereform** mit. Professor

Rothgang hat im November 2019 ein von der Initiative in Auftrag gegebenes **zweites Gutachten zur alternativen Ausgestaltung der Pflegeversicherung** vorgestellt. Das Gutachten schlägt ein umfassendes neues System vor, das die Eigenbeiträge begrenzt, die Bemessung der Pflegeleistungen an den tatsächlichen Bedarfen orientiert, eine kommunale Steuerung ermöglicht und Vorschläge unterbreitet, wie künftig Leistungen der Pflegeversicherung unabhängig davon gewährt werden können, ob jemand in einem Pflegeheim wohnt, in einer Pflege-Wohngemeinschaft oder in der eigenen Häuslichkeit (Auflösung der „Sektorengrenzen“). Als für die Altenhilfe zuständiger Vorstand der Samariterstiftung habe ich in einer „Resonanzgruppe“ an der Erarbeitung des Gutachtens mitgewirkt. Es gab und gibt viele positive Reaktionen auf das Gutachten. SPD und Bündnis 90/Die Grünen haben wesentliche Teile davon in ihre Parteiprogramme übernommen. Die Bundesregierung hat (vor der Corona-Pandemie) angekündigt, im ersten Halbjahr 2020 einen Vorschlag zur Reform der Pflegeversicherung vorzulegen.

Landesheimbauverordnung

Vor zehn Jahren – am 1. September 2009 – ist in Baden-Württemberg die **Landesheimbauverordnung** (LHeimBauVO) in Kraft getreten. Sie stellt bundesweit die höchsten Anforderungen an den Bau von Pflegeheimen. Seit 1. September 2019, nach Ablauf der allgemeinen Übergangsfrist, gilt sie grundsätzlich für alle Pflegeheime im Land. Die seit 2009 entstandenen Neubauten erfüllen sämtliche Anforderungen dieser Verordnung (z. B. ausschließlich Einzelzimmer, Gruppengrößen von maximal 15 Bewohnern, Platzzahl insgesamt höchstens 100). Die Samariterstiftung hat für alle Häuser entsprechende Bescheide der Heimaufsichtsbehörden erhalten. Letzte **Umbaumaßnahmen** zur Anpassung an die Anforderungen der Verordnung stehen noch in Ammerbuch (Landkreis Tübingen), Flacht (Landkreis Böblingen), Geislingen (Landkreis Göppingen) und Gärtringen (Landkreis Böblingen) an. Für die Maßnahmen haben die Behörden befristete Befreiungen erteilt. Insgesamt verliert die Samariterstiftung im Zuge der Umsetzung der

LHeimBauVO 112 von rund 1700 Plätzen in den Pflegeheimen (6,6 Prozent). In einigen Jahren, wenn die Verlängerungen auslaufen, fallen einige weitere Plätze weg.

Hausgemeinschaftskonzept

Neben den Umbaumaßnahmen sind weitere **Neubau-Projekte** in der Umsetzung bzw. in Planung (siehe gesonderte Übersicht auf den Seiten 34/35). Nach Abschluss der großen Welle an Baumaßnahmen im Jahr 2022/23 werden wir dann überall eine hochmoderne Pflegeheim-Infrastruktur haben. Konzeptionell setzen wir weiterhin auf das **Hausgemeinschafts-Konzept**. Wo sinnvoll und umsetzbar, gehen wir auch den herausfordernden Weg einer konzeptionellen Umstellung im Bestand. Mehr als 80 % aller Plätze werden dann in Hausgemeinschaften sein. Das ist ein Wert, der sowohl im Land als auch im bundesweiten Vergleich kaum übertroffen wird. 2019 wurde die Konzeption mit breiter Beteiligung der Mitarbeitenden **evaluiert**. Die konkrete Auswertung mit der Ableitung von Konsequenzen ist Ziel für 2020.

Quantitativ moderates Wachstum

Trotz der großen Anstrengungen bezüglich der Investitionen wächst die Stiftung im Pflegeheimbereich quantitativ nur um etwa 100 Plätze. Neben den erwähnten Verlusten an Plätzen wegen der Doppelzimmerauflösung endet die Zeit des Pflegeheims Schroth in Wolfschlugen (Landkreis Esslingen) mit 29 Plätzen Mitte 2020 mit der Fertigstellung des neuen Hauses in der Nachbargemeinde Neuhäusen, und Ende März 2023 läuft der Pachtvertrag für das Seniorenzentrum am Parksee in Leonberg (116 Plätze) aus.

Neue Heime und ambulante Angebote

Neue Pflegeheime entstehen außer in Neuhäusen/Filder (Inbetriebnahme im Juli 2020) demnächst in Riederich (Landkreis Reutlingen, Herbst 2021), Sonnenbühl-Willmandingen (Landkreis Reutlingen, Herbst 2022), Stuttgart-Zuffenhausen (Ende 2022) und Altdorf (Landkreis Böblingen, Herbst 2022). Das zwei-

te Hospiz nach Aalen-Ebnat ist in Münsingen geplant (Sommer 2022). Immer wieder fragen beim Vorstand Gemeinden an, die einen Investor und/oder Betreiber für ein Pflegeheim oder andere Pflege-Angebote in ihrem Ort suchen. In aller Regel sagen wir ab. Großes Augenmerk legt der Vorstand auf die **ambulante und teilstationäre Entwicklung**. In Tübingen sind in mehreren Teilorten Pflege-Wohngemeinschaften, zum Teil in Kombination mit Tagespflege und Seniorenwohnungen, geplant. Die Aktivität der ambulanten Dienste soll ausgeweitet, neue Dienste gegründet oder bestehende Dienste übernommen werden. Schon im Sommer 2020 steht in Geislingen die Gründung eines ambulanten Pflegedienstes („Samariter Mobil“) an.

Weitere aktuelle Themen

Noch einige Hinweise auf andere Ereignisse:

- Am 31. März 2020 hat die Landesregierung den Gesetzentwurf zur Errichtung einer **Pflegekammer** in Baden-Württemberg beschlossen. Während sich Pflegefachkräfte eine wirksamere Vertretung ihrer Interessen versprechen, haben andere Gruppen Bedenken hinsichtlich der Ausgewogenheit der Interessen und fürchten einen hohen bürokratischen Aufwand.
- Weiterhin können sich Kostenträger und Leistungserbringer nicht auf Konditionen für die **Kurzzeitpflege** verständigen, die eine Weiterentwicklung dieses wichtigen Angebotssegments im Land ermöglicht. Immerhin hat man vor kurzem die bisherigen Absprachen (geringerer Auslastungsgrad; Mischkalkulation von ganzjährig vorgehaltenen und eingestreuten Plätzen) verlängert.
- Die verbesserten Bedingungen des Rahmenvertrages für die **Tagespflege** sind inzwischen über Neuverhandlungen der Pflegesätze und Entgelte in den meisten der sieben Tagespflegeeinrichtungen in der Stiftung umgesetzt.
- Die **Personalgewinnung aus dem Ausland** ist weiterhin ein wichtiges Element zur Gewinnung von Pflegefachkräften. Im Berichtsjahr gab es in Kooperation mit der DEKRA erstmals Aktivitäten in Albanien (siehe Bericht auf Seite 18/19).

- Das 2019 mit der Pilotstation Weissach erarbeitete **Management-Konzept ambulante Dienste** wird in allen Diakoniestationen und ambulanten Pflegediensten umgesetzt. Dazu gehören auch Kennzahlen für die wirtschaftliche Steuerung und andere Instrumente, z. B. die Leistungserfassungs-Software „factis“ (siehe Bericht auf Seite 20/21).

Ausblick: Corona bleibt ein Thema

In den kommenden 12 Monaten werden uns sicherlich weiterhin die **Folgen der Covid-19-Pandemie** beschäftigen. Wir haben inzwischen genügend Bestände an persönlicher Schutzausrüstung, Erfahrungen mit dem Virus, mit Testungen, im Umgang mit Behörden und mit Hygiene-Maßnahmen in verschiedenen Stufen.

Bauprojekte laufen weiter

Die **laufenden Bauprojekte** werden wir mit hohem Engagement weiter begleiten und voranbringen. In Neuhausen auf den Fildern eröffnen wir dieser Tage das neue Samariterstift, verbunden mit dem bangen Blick auf die Baustelle und der Hoffnung, dass alles rechtzeitig fertig wird und funktioniert.

Jahresziele 2020 und Agenda 2023

Alle fünf Regionen sind dabei, sich für die nähere Zukunft aufzustellen. Die Grundlage dafür wurde in der **Agenda 2023** gelegt, die den Rahmen für die **Angebotsentwicklung** beschreibt. Und schließlich gilt es, die Jahresziele 2020 weiter zu verfolgen. Manches ist in den vergangenen Monaten aufgrund der Pandemie ins Stocken geraten: das **Kinästhetik-Projekt** (siehe Bericht auf Seite 40/41), die weitere Umsetzung des nationalen Expertenstandards **„Beziehungsgestaltung in der Pflege für Menschen mit Demenz“** in den Häusern und Diensten der Stiftung und die Einführung der **„Gesundheitlichen Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase“**.

*Dr. Eberhard Goll
Vorstand Altenhilfe und Pflege*

Altenhilfe Esslingen/Reutlingen

Für die Zukunft gedacht

In der Region werden in den nächsten Jahren neue Pflegeheime entstehen. Daher haben wir bereits im Jahr 2018 eine Ausbildungsoffensive gestartet. Alle Pflegeheime in der Region haben ihre Ausbildungskapazitäten deutlich erhöht, damit wir in Zukunft genügend Fachkräfte möglichst aus den eigenen Reihen gewinnen können.

Unser gemeinsames Ziel, nicht nur eine sehr gute Ausbildung anzubieten, sondern dabei auch jungen Menschen Freude am Beruf in der Altenpflege zu vermitteln – oder ganz frei heraus gesagt, ein „cooler“ Ausbildungsbetrieb zu sein – prägt unsere Einstellung und unser Tun. Auf dieser Basis ist die Idee zum Pilotprojekt „Schüler leiten eine Station“ im **Dr.-Vöhringer-Heim** (Nürtingen) entstanden. Entwickelt wurde es von Pflegedienstleiterin Tamara Roth und Teamleiter Christian Müller. Die Schüler/-innen sollten die Chance erhalten, eigenständig zu arbeiten und zu erkennen, wo welche Handgriffe erforderlich sind. So übernahmen 18 junge Auszubildende vom 15. bis 28. April 2019 „rund um die Uhr“ die Verantwortung für die Pflege von 38 Menschen im 1. Stock im Haus Aich, im Hintergrund natürlich stets beratend begleitet von Fachkräften.

„Selbständig zu arbeiten macht Spaß und gibt mir die Chance, zu zeigen, was ich kann“, sagt Luke Schwörer: Im Alltag werde man als Auszubildender oft zurückgehalten. Im Projekt dagegen habe er die Chance bekommen, alle Bereiche einer Pflegeeinrichtung kennen zu lernen, Dinge einfach zu probieren. Dies und die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen, habe ihn in seiner Entscheidung für den Beruf bestärkt.

Einblicke in den Pflegealltag, so Teamleiter Christian Müller, seien selten so komplex, wie dies jetzt im Projekt den Schülern ermöglicht wurde. Und die Auszubildenden nahmen ihren Auftrag sehr ernst, packten die Aufgabe

Die Häuser der Region:

- Samariterstift Münsingen
- Samariterstift Neuhausen
- Dr.-Vöhringer-Heim, Nürtingen
- Samariterstift im Nachbarschaftshaus, Ostfildern
- Samariterstift Ostfildern
- Samariterstift am Laiblinspark, Pfullingen, mit SAMARITER Mobil – Ambulante Pflege
- Samariterstift am Stadtgarten, Pfullingen

664 betreute Menschen

574 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
(einschließlich Teilzeitbeschäftigte),
davon 87 Auszubildende

ca. 360 ehrenamtlich Mitarbeitende

25,642 Millionen Euro Umsatzerlöse

19,135 Millionen Euro Personalkosten

mit Engagement an, erstellten Dienstpläne für alle drei Schichten, organisierten Ersatz, wenn Pflegekräfte ausfielen. Zum eigenständigen Arbeiten der Altenpflegeschüler aus allen drei Lehrjahren gehörte die Begleitung der Arztvisiten genauso wie Gespräche mit Angehörigen. Sie bestellten Rezepte, organisierten die Lieferung aus den Apotheken, erledigten die Grundpflege der Hausbewohner, sorgten für die erforderlichen Transfers, erörterten im Team notwendig werdende Maßnahmen, stellten ein breites Angebot an Beschäftigungsmöglichkeiten sicher.

Zum Gesamtbild des Alltags auf einer Wohngruppe gehört auch die Aufmerksamkeit für die individuellen Wünsche der zu Pflegenden.



Die Auszubildenden Gladys Yolanda Eicher und Luke Schwörer mit der Bewohnerin Friederika Götz



Die Bewohner/-innen sind stets der Mittelpunkt allen Tuns. Eine Erfahrung der jungen Leute war gewiss auch die Erkenntnis, wie wichtig Teamarbeit ist. „Ein gutes Team kann alles stemmen“, weiß Christian Müller. Und da freute es ihn besonders, dass die Altenpflege-Auszubildenden im Projekt ausgesprochen respektvoll miteinander umgingen.

Für die Zukunft gedacht – so ist auch unser Slogan „**Ein Samariter für alle Dienste**“ zu verstehen. Den Menschen mit Betreuungs- und Pflegebedarf in **Pfullingen** steht eine breit gefächerte Angebotspalette zur Verfügung – alles aus einer Hand. Im Oktober 2019 wurde dazu im Quartier um den Laiblinpark das 5-jährige Bestehen dieses Angebots gefeiert, mit dem wichtige Bausteine für eine Rundum-Versorgung gesetzt sind. Das stationäre Wohnen in den beiden Pflegeheimen Samariterstift am Laiblinpark und Samariterstift am Stadtgarten gehört ebenso dazu wie Kurzzeitpflege, Tagespflege und seit fünf Jahren auch eine ambulant betreute Wohngemeinschaft sowie der eigene ambulante Pflegedienst SAMARITER Mobil. Im Haus Hohe Straße 5 sowie an weiteren Standorten wird in Kooperation mit der Baugenossenschaft Pfullingen Betreutes Wohnen und Servicewohnen angeboten.

Die persönliche Beratung steht dabei immer im Mittelpunkt, um jeweils das passgenaue Angebot zu finden. Entsprechend dem Bedarf kann in der Regel schnell, flexibel, professionell und vor allem auch herzlich diakonisch geholfen werden. Dies gilt für die beiden

Pflegeheime mit ihrem bewährtem Hausgemeinschaftskonzept wie auch für alle anderen Angebote bis hin zur Quartiersarbeit rund um den Treffpunkt Kutscherhaus und ganz neu ab Herbst auch in der Jahnstraße 9 als neuem Treffpunkt wiederum in Kooperation mit der Baugenossenschaft Pfullingen eG, inzwischen eine bewährte Partnerschaft.

Unter dem Motto „**Wir sind Nachbarn**“ sind in den vergangenen Jahren zudem neue Ideen innerhalb des Wohnviertels entstanden. So wurde im Sommer 2019 der neu gestaltete Spielplatz an der Echaz eröffnet (Bild oben). Die Konzeption hierzu ist aus einem Nachbarschaftsprojekt um den Treffpunkt Kutscherhaus sowie in Kooperation mit der Stadt Pfullingen und der PFULLINGER STIFTUNG – Zeit für Menschen entstanden. Mit einem Kinderfest und einem selbst organisierten Stadtteil-Flohmarkt wurde der Spielplatz eingeweiht.

Neu hinzugekommen ist 2019 auch die Gruppe für Angehörige von demenzkranken Menschen, die sich einmal monatlich im Kutscherhaus trifft. Die Begegnung und der Erfahrungsaustausch geben Halt und Sicherheit. Neben einem regelmäßigen Kreativ-Treff und interessanten Vorträgen sind es auch die regelmäßigen Treffs des Stadtteil-Forum, bei denen neue Ideen der Beteiligung entstehen. Alles in allem eine runde Sache, eine gute Vernetzung, die gemeinsam Früchte trägt und ein tolles Rundum-Angebot am Standort Pfullingen!

Margrit Vollmer-Herrmann

Altenhilfe Göppingen

Das neue Samariterstift Gingen

Der Höhepunkt in der Altenhilfe-Region Göppingen der Samariterstiftung im Jahr 2019 war zweifellos die Eröffnung des Samariterstifts Gingen. Am 5. August sind die ersten Bewohnerinnen und Bewohner in das neue Haus eingezogen.

Nach ersten Gesprächen mit der Gemeinde Gingen im März 2015 hatte der Bau am 1. Dezember 2017 mit dem Spatenstich begonnen. Davor hatte die Gemeindeverwaltung schon mit einem anderen regionalen Altenhilfeträger Pläne für ein Pflegeheim an dieser Stelle geschmiedet. Daraus war aber nichts geworden. Bürgermeister Marius Hick hatte dadurch aber schon sehr konkrete Vorstellungen davon, was man sich in Gingen an dieser prominenten Stelle neben der historischen Johanneskirche vorstellen konnte – und was auch nicht. In einem sehr konstruktiven gemeinsamen Planungsprozess wurde schließlich ein Gebäude entworfen, das sowohl die städtebaulichen Wünsche der Gemeinde, besonders die optische Freistellung der Kirche, als auch die Vorgaben der Samariterstiftung hervorragend umgesetzt hat. Für die Bewohnerinnen und Bewohner wurde ein helles, freundliches und großzügiges neues Zuhause geschaffen: Alles, was für eine gute Pflege und für ein harmonisches Miteinander nötig ist, wurde umgesetzt.



Die Häuser der Region:

- Samariterstift Altenstadt
- Samariterstift Geislingen
- Samariterstift Gingen
- Samariterstift Wiesensteig

274 betreute Menschen

289 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
(einschließlich Teilzeitbeschäftigte),
davon 36 Auszubildende

ca. 180 ehrenamtlich Mitarbeitende

12,194 Millionen Euro Umsatzerlöse
9,322 Millionen Euro Personalkosten

Besonders freuen wir uns über den schönen Garten, der den Blick auf die Kirche gestattet. Vom Gartenbänke, vom Balkon und den Fenstern der Bewohnerzimmer aus konnte man auch schon Zaungast bei einem Hochzeitsempfang im Kirchgarten sein. Sehr bewegend!

Wie in anderen Häusern, so wurde auch im Samariterstift Gingen ein beschützender Bereich für Menschen mit schwerer demenzieller Erkrankung und der sogenannten Hinlaufftenndenz eingerichtet. Für diesen Personenkreis ist im Garten ein eigener abgeschlossener Teil ausgewiesen, der einen Aufenthalt im Freien ohne weitere Reglementierung ermöglicht – für Menschen mit starkem Bewegungsdrang eine große Unterstützung. Mit den zehn Plätzen des beschützenden Bereichs in Gingen verfügen die vier Häuser der Samariterstiftung in der Region nun über insgesamt 45 der stark nachgefragten Bewohnerplätze für diesen Personenkreis.

Eine weitere Besonderheit im Samariterstift Gingen ist die ins Gebäude integrierte Begegnungsstätte, finanziert je zur Hälfte von der Gemeinde Gingen und der Samariterstiftung. In einem großen, mit einer Trennwand teilbaren Raum finden Veranstaltungen der Gemeinde und des Pflegeheims statt. Auch andere Gruppen können die Räumlichkeiten nach den Mietbestimmungen der Gemeinde nutzen. Für das Pflegeheim bedeutet dies einerseits die Möglichkeit, einen genügend großen Raum für gemeinsame Veranstaltungen der Hausge-



meinschaften oder für Gottesdienste zu haben, andererseits bieten Veranstaltungen externer Gruppen eventuell den im Haus Wohnenden die Möglichkeit, selbst daran teilzunehmen, oder aber – als schöner „Nebeneffekt“ – wieder mal „alte Bekannte“ zu treffen. Dazu eignet sich das großzügige Foyer ausgezeichnet.

Von der in die Begegnungsstätte integrierten Küche aus, die mit einem ordentlichen Kaffeeautomaten ausgestattet ist, können die Gruppen auch bewirtet werden. Das müssen sie allerdings selber organisieren. Gemeinsame Kaffeemittage von Heimbewohnern zusammen mit Gruppen von außen sind einer der Wünsche des Leitungsteams im Samariterstift Gingen für die Zukunft.

Nicht nur bei der Konzeption der Begegnungsstätte hat sich die Gemeinde Gingen als hervorragender Kooperationspartner erwiesen. Auch bei der Gestaltung des Umfeldes hat sie sich nicht lumpen lassen und auf der Basis einer ausgefeilten Planung dem Samariterstift und der Begegnungsstätte einen attraktiven Außenbereich geschaffen. Dabei hat man zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen, indem der von einigen Gingenener Bürgern befürchteten Parkplatznot rund ums Pflegeheim umfassend abgeholfen und die knifflige Verkehrsfüh-

„begradigt“ wurde. Insgesamt ein tolles Ergebnis – und die Menschen, die im Samariterstift Gingen wohnen und arbeiten, fühlen sich in „ihrem“ Haus sehr wohl.

Uwe Glöckner



Altenhilfe Leonberg/Stuttgart

Einmal Tirana und zurück

Offene Stellen für Pflegefachkräfte und zugleich ein leergefegter Arbeitsmarkt – diese Konstellation lässt Personalverantwortliche intensiv über neue Wege der Personalgewinnung nachdenken. Im Zeitalter der Globalisierung führt einer dieser Wege ins Ausland.

Der Umgang mit dem Fachkraftmangel ist in allen Pflegeeinrichtungen und ambulanten Diensten eine große Aufgabe, zumal dann, wenn offene Stellen mangels Bewerbungen nicht besetzt werden können, die vorhandenen Pflegekräfte nach wie vor Mehrarbeitsstunden erbringen und die Eröffnung neuer Pflegeheime geplant ist.

In Deutschland gibt es viele unbesetzte Stellen in der Pflege, im europäischen Ausland hingegen arbeitslose Kollegen/-innen. Vor diesem Hintergrund haben wir in der Altenhilfe-Region Leonberg/Stuttgart ein Projekt gestartet: Zusammen mit einem zuverlässigen Partner wollen wir Pflegefachkräfte aus dem Ausland gewinnen, die in ihrer Heimat arbeitslos sind, etwa in Ländern wie den Philippinen, Brasilien, Mexiko, Vietnam, Bosnien, Serbien oder Albanien.

Wir haben uns für Albanien entschieden: ein armes Land, doch nur zwei Flugstunden von Deutschland entfernt, so dass Mitarbeitende von dort ohne großen Zeitaufwand ihre Familienangehörigen zu Hause besuchen können. Pflegekräfte werden in Albanien auf Bachelor-Niveau ausgebildet, haben nach ihrem Studium aber kaum eine Chance, dort in ihrem erlernten Beruf zu arbeiten. Die meisten sind nach dem Pflegestudium arbeitslos oder halten sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. Es gibt sehr viele arbeitslose Pflegefachkräfte in Albanien. Deshalb bietet die legale und gewollte Zuwanderung Chancen für beide Seiten.

Die Häuser der Region:

- Samariterstift Höfingen
- Samariterstift am Rathaus, Leonberg
- Samariterstift Leonberg
- Seniorenzentrum am Parksee, Leonberg
- Service- und Quartiershaus, Stuttgart-Feuerbach
- Diakonie-Sozialstation Weissach
- Otto-Mörrike-Stift, Weissach
- Rosa-Körner-Stift, Weissach

690 betreute Menschen

455 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
(einschließlich Teilzeitbeschäftigte),
davon 51 Auszubildende

ca. 280 ehrenamtlich Mitarbeitende

21,592 Millionen Euro Umsatzerlöse

16,040 Millionen Euro Personalkosten

Unser Kooperationspartner ist die Dekra-Akademie GmbH, die in ganz Albanien Pflegeschulen eingerichtet hat, in denen Pflegekräfte die Sprache erlernen und gleichzeitig im deutschen Pflegesystem geschult werden.

Wie kommen nun arbeitslose Albaner/-innen und die Samariterstiftung miteinander in Kontakt? – Die Häuser der Region Leonberg/Stuttgart präsentieren sich als Arbeitgeber auf der albanischen Online-Plattform www.dekra.al. Jedes Pflegeheim stellt sich vor (Größe, Lage, Besonderheiten, Bilder usw.). Interessenten bewerben sich gezielt für ein Haus. Danach läuft das persönliche Auswahlverfahren in der albanischen Hauptstadt Tirana, an dem im November 2019 von der Samariterstiftung die Hausleiterin Angelika Wenning, Personalreferentin Lisa Krieg und Regionalleiterin Angelika Herrmann teilnahmen (Bild rechts).

Alle Bewerber/-innen hatten Gelegenheit, sich persönlich vorzustellen. Für uns war es sehr aufschlussreich, von ihnen selbst zu erfahren, was sie bewegt, nach Deutschland zu gehen, wie sie ihre Zukunftsperspektive sehen, was sie an ihrem erlernten Beruf schätzen, was für sie die Herausforderungen sind, wenn sie in Deutschland leben, und welche Unterschiede in den Pflegesystemen der beiden Länder sie sehen.



Tirana

Überrascht waren wir, wie viele deutsche Arbeitgeber inzwischen in Albanien aktiv sind und dass wir auch dort im Wettbewerb mit anderen Arbeitgebern aus der Pflegebranche (Kliniken, Pflegeheime) aus Deutschland stehen.

Letztendlich gelang es uns, gute Bewerber/-innen für die Häuser unserer Region zu gewinnen. Für alle, die sich für die Samariterstiftung als zukünftige Arbeitgeberin entschieden haben, begann nach dem Auswahlverfahren die zehnmonatige gezielte Vorbereitung: Die Interessenten besuchen in Albanien fast täglich die Pflegeschule der Dekra-Akademie, um sich auf das Arbeiten in Deutschland vorzubereiten. Danach legen sie eine pflegfachliche Prüfung („Kenntnisprüfung“) und eine Sprachprüfung („B2“-Level) ab. Der erfolgreiche Abschluss ist die Basis für ein Arbeitsvisum in Deutschland.

Es bedarf eines langen Atems, bis sich die Pflegefachkräfte für Deutschland qualifiziert, die Sprache erlernt und die Anerkennung für Deutschland erhalten haben. Die ersten Pflegefachkräfte erwarten wir ab Oktober 2020.

Bis dahin gilt es, Wohnraum für die ausländischen Kolleginnen zu finden und das Ankommen gut vorzubereiten. Dann wird es nochmals richtig spannend, wenn wir die Kolleginnen aus Albanien an ihrem ersten Arbeitstag begrüßen dürfen. Wir freuen uns sehr auf sie.

Angelika Herrmann



Altenhilfe Ostalb

Das „Alles-gut“-Gefühl dank Smartphone-App

Die Samariterstiftung hat sich bei ihren ambulanten Diensten für den Einsatz einer Smartphone-Applikation zur digitalen Erfassung der erbrachten Leistungen entschieden. Ein erster Erfahrungsbericht aus der Diakonie-Sozialstation Aalen.

Factis GmbH heißt die Firma, und „factis“ heißt deren Software, die die Samariterstiftung ausgewählt hat, um die in ihren Diakoniestationen und ihren anderen ambulanten Diensten erbrachten Leistungen zu dokumentieren.

Auf der Factis-Website wird dargestellt, was ihr Programm nach Ansicht der Firma „so einzigartig macht“:

„factis ambulanz begleitet Pflegekräfte durch den Arbeitsalltag. Ein Klick und die Zeiten sind erfasst, noch ein Klick und die erbrachte Leistung ist dokumentiert, ein weiterer Klick und Ihre Einträge im Pflegebericht oder Übergabebuch sind für alle Kolleginnen und Kollegen im Dienst direkt sichtbar. Die schön gestaltete Oberfläche lädt dabei zum Arbeiten ein und ist intuitiv zu bedienen. ... Alle vor Ort erfassten Daten werden sofort und völlig automatisch in die Zentrale übertragen. Keine Pflegekraft muss sich Gedanken darüber machen, was zu tun ist, damit nichts verloren geht. ... Immer wieder werden wir darauf angesprochen, dass man factis erfrischend deutlich anmerkt, dass es aus der Praxis für die Praxis entwickelt wurde. Bei factis wird nicht am Schreibtisch entschieden, wie die Anwendung aussieht, sondern direkt in der Praxis, im Pflegeprozess.“

Wir in der Diakoniestation haben uns von der Einführung von „Factis“ versprochen, dass die Touren transparenter werden und dass zusätzlich erbrachte Leistungen dadurch schneller erkannt werden, so dass man mit den Klienten/-innen und Angehörigen ins Gespräch gehen und ggf. die Leistungen den Bedürfnissen

Die Häuser der Region:

- Diakonie-Sozialstation Aalen
- Samariterstift Aalen
- Maja-Fischer-Hospiz, Aalen-Ebnat
- Samariterstift Ebnat
- Samariterstift am Ulrichsberg, Neresheim

677 betreute Menschen

269 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
(einschließlich Teilzeitbeschäftigte),
davon 23 Auszubildende

ca. 150 ehrenamtlich Mitarbeitende

12,292 Millionen Euro Umsatzerlöse

9,718 Millionen Euro Personalkosten*

anpassen kann. Den Mitarbeitenden sollte „factis“ die Arbeit erleichtern, weil Kürzel hinterlegt sind und nicht mehr jede Leistung von Hand abgezeichnet werden muss. Es sollte keine „Zettelwirtschaft“ mehr geben, und da Dienstzeiten mit Pausen hinterlegt sind (gemäß § 4 des Arbeitszeitgesetzes darf nicht länger als sechs Stunden am Stück ohne Ruhepause gearbeitet werden), würde auch diese Vorgabe leichter eingehalten werden können.

Den Mitarbeiterschaft gegenüber wurde die Idee der digitalen Dokumentation bei einer Dienstbesprechung vorgestellt und damit zunächst eine durchaus kontroverse Diskussion ausgelöst: Die Reaktionen reichten von Begeisterung („Toll, endlich wird die Dokumentation zeitgemäß!“), „Leistungsnachweise müssen nicht mehr einzeln gekürzt werden“) bis zu Bedenken: „Wie soll ich damit zurechtkommen?“ – „Dadurch fühle ich mich gehetzt, wir werden jetzt kontrolliert!“ Als Ergebnis der Diskussionen überwog schließlich die gespannte Erwartungshaltung. Der Einführung der Software selbst ging eine Schulung am Gerät voraus. Dabei konnte Nadine Treff, die zuständige Fachreferentin aus der Hauptverwaltung, viele Unsicherheiten und Ängste nehmen.

Aller Anfang ist schwer – diese Erfahrung blieb freilich auch nicht erspart, denn es folgte ein etwas holpriger Start in eine neue Welt der Dokumentation: Der Mobilfunk-Empfang ist auf der Ostalb wechselhaft, die Gemeinde

Essingen und die Heide in Oberkochen sind noch teilweise „graue Zonen“. Im Alltag unter realen Bedingungen ist, zu Beginn, viel Nacharbeit nötig. Angangs war auch das digitale Berichtsblatt noch nicht nutzbar, was allgemein für sehr schade gehalten wurde. Einige Mitarbeiterinnen mussten motiviert werden, um nicht „die Flinte ins Korn“ zu werfen.

Sehr schön war, dass man sich im Team gegenseitig unterstützt hat; jede/-r hat etwas Neues entdeckt und weitergegeben. Außerdem hat das Programm eine tolle Bedienungsanleitung, in der man mit fiktiven Touren arbeiten kann. Sie haben so klangvolle Namen wie Frau Butterblume, Frau Anemone und Frau Chrysantheme. Damit können die Mitarbeitenden unterschiedliche Möglichkeiten der Tourenplanung ausprobieren.

Am Ende überwiegt die Begeisterung: Inzwischen kann es sich keine Mitarbeiterin mehr „ohne“ vorstellen. Das „factis“-Smartphone gehört zur Tour und bietet alles aus einer Hand, oder besser: alles in einer Hand, auf einem Gerät: Tourenplan, Klienteninformationen, welche Schlüssel mitgenommen werden müssen (Nummern sind hinterlegt) und welche Medikamente. Die Mitarbeiter/-innen bestimmen mit, Leistungen werden bewusster angesprochen und eingesetzt. Das Programm enthält ein Telefonbuch und Navigationssoftware; Kontaktdaten von Kolleginnen, des Hausarztes, der Angehörigen sind hinterlegt,



so dass die betreffenden Personen bei Bedarf schnell informiert werden können. Bei Personalausfall können Mitarbeiter/-innen die Touren von Kollegen/-innen übernehmen und einfach mit Hilfe der Navigation fahren. Nicht zu vergessen: Hat jemand Geburtstag, so kann man vom Smartphone Geburtstagslieder abspielen – „factis“ hat entsprechende Dateien integriert –, und das kommt bei der Kundschaft sehr gut an.

Christoph Rohlik



Altenhilfe Tübingen/Gäu

Die Entwicklung geht weiter

In den vergangenen drei Jahrzehnten hat sich in der Altenhilfe viel verändert und weiterentwickelt. Es zeichnet die Samariterstiftung aus, dass sie dabei immer vornewegging: Multiprofessionelle Teams, gemeinde-nahe Versorgung in kleinen Häusern, Etablierung von Hausgemeinschafts- und Wohngruppenkonzepten, Quartiersmanagement – alles wurde hochmotiviert angegangen und erfolgreich umgesetzt. Vor allem bei der Ausrichtung der Häuser nach dem Hausgemeinschafts- und Wohngruppenkonzept war die Samariterstiftung führend. Der nächste logische Schritt bestand darin, mit diesem Konzept aus der Einrichtung hinauszugehen und „Ambulant betreute Pflege-Wohngemeinschaften“ zu gründen.

Die Rahmenbedingungen dafür finden sich im Wohn-, Teilhabe- und Pflegegesetz (WTPG) Baden-Württemberg. Dort heißt es in § 4:

„Ambulant betreute Wohngemeinschaften sind Wohnformen, die dem Zweck dienen, volljährigen Menschen mit Unterstützungs- und Versorgungsbedarf ... das Leben in einem gemeinsamen Haushalt und gleichzeitig die Inanspruchnahme externer Pflege- und Unterstützungsleistungen gegen Entgelt zu ermöglichen. ... Ambulant betreute Wohngemeinschaften ... liegen vor, wenn

- 1. sie baulich, organisatorisch und wirtschaftlich selbständig sind ohne Bestandteil einer stationären Einrichtung zu sein,*
- 2. sie nach § 5 teilweise selbstverantwortet sind,*
- 3. sich nicht mehr als zwei Wohngemeinschaften des gleichen Anbieters in unmittelbarer räumlicher Nähe befinden,*
- 4. Pflege- und Betreuungsdienste Gaststatus und insbesondere keine Büroräume in der Wohngemeinschaft haben,*
- 5. nicht mehr als zwölf Personen gemeinschaftlich wohnen und*
- 6. der Anbieter die Bewohner darüber in Kenntnis setzt, dass die Bewohner für solche Bereiche, die nach § 5 Absatz 1 ihrer Selbst-*

Die Häuser der Region:

- Samariterstift Dachtel
- Samariterstift Ammerbuch
- Diakoniestation Dettenhausen
- Haus im Park, Dettenhausen
- Diakoniestation Gärtringen
- Samariterstift Gärtringen
- Samariterstift Nufringen
- Christiane-von-Kölle-Stift, Tübingen
- Samariterstift im Mühlenviertel, Tübingen

1277 betreute Menschen

483 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
(einschließlich Teilzeitbeschäftigte),
davon 56 Auszubildende

ca. 320 ehrenamtlich Mitarbeitende

20,193 Millionen Euro Umsatzerlöse

15,512 Millionen Euro Personalkosten

verantwortung vorbehalten sein müssen oder können, im Bedarfsfall eigenverantwortlich sorgen müssen und der Anbieter weder eine Vollversorgung erbringt noch für den Bedarfsfall verpflichtend vorhält.“

Das WTPG hatte im Mai 2014 das Landes-Heimgesetz abgelöst. Im selben Jahr war bereits die erste trägerverantwortete ambulant betreute Wohngemeinschaft der Samariterstiftung mit sechs Plätzen in Pfullingen in Betrieb gegangen. Ein Jahr später öffnete in Tübingen-Lustnau auf dem ehemaligen Gelände einer Frotteeweberei die zweite Pflege-WG der Samariterstiftung. Die sieben Plätze in der „Alten Weberei“ waren zügig belegt – von einer kurzen Verzögerung durch einen Wasserschaden abgesehen. „Angedockt“ wurde die Pflege-WG an die Diakoniestation Dettenhausen. Mit der Diakoniestation hat die Samariterstiftung einen ambulanten Pflegedienst, der schon lange im Landkreis Tübingen tätig ist. Sie stellt mit dem Team der Alltagsbegleiterinnen die 24-Stunden-Präsenz sicher und wird bis heute von nahezu allen WG-Bewohnern/-innen jedes Jahr als Pflegedienstleister gewählt.

Zeitnah zur Pflege-WG der Samariterstiftung in Tübingen entstanden zwei weitere träger-



verantwortete ambulant betreute Gruppen der Vinzenz von Paul gmbH im Westen der Stadt, und in Rottenburg-Kiebingen nahm die erste selbstverantwortete Wohngemeinschaft im Oktober 2015 mit zehn Plätzen für die älteren Bürger und Bürgerinnen Kiebingens den Betrieb auf.

Schnell wurde allen Pflege-WG-Betreibern klar, welche Pionierarbeit damit verbunden war. Gemeinsam mit dem Vorstand von Mitten im Leben-Tübingen e. V. (dieser Verein initiierte die selbstverantwortete Pflege-WG Alter Güterbahnhof) gründeten die Samariterstiftung, die Vinzenz von Paul gmbH und die Dorfgemeinschaft Kiebingen die AG Pflege-Wohngemeinschaften, die es sich zum Ziel setzte, das Angebot der ambulant betreuten Wohngemeinschaften im Landkreis bei Interessenten und möglichen Anbietern bekannt zu machen. Ein Informationsflyer, ein Videoclip über die Pflege-WGs und zahlreiche Auftritte bei verschiedenen Veranstaltungen im ganzen Landkreis folgten, und heute scheint das Ziel erreicht zu sein.

Zusammen mit den Pflege-WGs Hohenberger Straße des Wohlfahrtswerkes und Alter Güterbahnhof gibt es damit inzwischen zwei selbstverantwortete und vier trägerverantwortete ambulant betreute Wohngemeinschaften im Kreis Tübingen; weitere sollen folgen.



Angela Krohmer

Behindertenhilfe/Sozialpsychiatrie Ostalb

Zeiten des Wandels

Seit mehr als 50 Jahren ist die Behindertenhilfe Ostalb, eine mehrgliedrige soziale Einrichtung mit differenzierten Leistungsangeboten für Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung und psychischer Erkrankung, im Ostalbkreis aktiv, seit einiger Zeit auch im Landkreis Heidenheim. Die Palette ist breit gefächert und kundenorientiert: Im Bereich Wohnen mit verschiedenen Wohn- und Freizeitangeboten, in den Werkstätten mit geeigneten Arbeitsplätzen. Seit langem werden Eigenprodukte wie die Beschilderungs- und Leitsysteme „Luno“ (seit 1998) oder die Spielzeugserie „Nase-weiss“ mit Erfolg hergestellt. In der Inklusionsfirma INTEG GmbH, einer mit der Behindertenhilfe Ostalb eng verbundenen Tochtergesellschaft der Samariterstiftung, gibt es zudem sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze. Außerdem umfasst die Behindertenhilfe Ostalb Angebote zur beruflichen Bildung sowie das Übersetzungsbüro für Leichte Sprache und hat mit dem Café Samocca ein Erfolgskonzept für gelungene Inklusion aufgebaut.

In der Lebenswelt „Arbeit für Menschen mit Behinderung“ großen Raum eingenommen hat in der jüngeren Vergangenheit die Organisationsentwicklung der Ostalb-Werkstätten (WfbM). Mit mehreren Standorten für Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung oder psychischer Erkrankung und angesichts der zunehmenden Größe und Komplexität war deren Organisationsstruktur nicht mehr zeitgemäß. So wurde zusammen mit dem für die Eingliederungshilfe zuständigen Vorstand Jürgen Schlepckow und der Organisationsentwicklerin Mirjam Soland aus der Hauptverwaltung ein Konzept entwickelt, in dem die einzelnen Werkstatt-Standorte selbstständiger planen und handeln. Die Stellung der Werkstatteleiter wurde gestärkt, ein neues Wir-Gefühl entwickelt sich. Gleichzeitig wurden durch die Genehmigung der Konversionsprojekte und Ersatzneubauten in Neresheim und Bopfingen die Wei-

Die Häuser der Region:

- **Wohnen:** *Haus am Sohl* in Neresheim, *Haus an der Eger* in Bopfingen, *Haus Bohlstraße* und *Haus Gartenstraße* in Aalen
- **Ostalb-Werkstätten:** *Werkstatt an der Hochbrücke*, *Werkstatt am Albuch* und *Werkstatt am Kocher* in Aalen, *Werkstatt am Ipf* in Bopfingen und *Härtsfeld-Werkstatt* in Neresheim
- **Cafés Samocca** in Aalen und Heidenheim
- **Inklusionsfirma INTEG GmbH** in Aalen, Oberkochen und Heidenheim

585 betreute Menschen (ohne INTEG GmbH)
331 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
(einschließlich Teilzeitbeschäftigte),
davon 35 Auszubildende
ca. 120 ehrenamtlich Mitarbeitende

21,362 Millionen Euro Umsatzerlöse
13,769 Millionen Euro Personalkosten

chen für moderne Werkstatt- und Wohnangebote gestellt, die den Bedürfnissen der Klienten/-innen noch mehr entsprechen und fachliche Standards erfüllen, die uns für lange Zeit tragen. Dadurch werden die Vorgaben der Teilhabeplanung des Landkreises für den ländlichen Raum erfüllt und sichern der Samariterstiftung die soziale Marktführerschaft in diesen Planungsräumen. Die berufliche Bildung in den Werkstätten und die Neue Bildungssystematik (NBS) wurden sehr aufwändig weiterentwickelt. Sie orientieren sich an den Bildungsrahmenplänen der ausgeübten Berufe, z. B. Metall, Holz, Gastronomie, Hauswirtschaft.

Einen großen Schritt in der Erweiterung ihres Portfolios hat die Inklusionsfirma INTEG gemacht. Sie ermöglicht an mehreren Standorten, als Bindeglied zwischen Werkstatt und Arbeitsmarkt, verschiedene berufliche Angebote an sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen. Diese wurden erweitert um den Betrieb der Elektro- und Medizingeräteprüfung. Das Ziel, kostengünstige ökologisch erzeugte Energie für die Häuser der Samariterstiftung bereitzustellen und neue Inklusionsarbeitsplätze zu schaffen, könnte die INTEG mit der Erstel-

lung, Wartung und dem Betrieb von Photovoltaikanlagen erreichen. Ein Förderantrag zur Refinanzierung bei der Aktion Mensch ist hierzu in Vorbereitung. Die Umsetzung dieses Projektes ist ein möglicher Schritt, um die CO₂-Bilanz der Samariterstiftung zu verbessern.

In der Lebenswelt „Wohnen“ haben die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) und die Einführung des Bedarfsermittlungsinstrumentes Baden-Württemberg (BEI_BW) für viel zusätzliche Arbeit bei den zuständigen Mitarbeitenden geführt. Positive Auswirkungen zeigen die vermehrte Einrichtung von dezentralen Außenwohngruppen und des Appartement-Wohnens, wie in der Gartenstraße in Aalen. Orientiert an den Bedürfnissen unserer Klientel bieten wir u. a. „Begleitete Elternschaft“ und „Schulbegleitung für Menschen mit Behinderung“ an.

Das Übersetzungsbüro für Leichte Sprache, dessen Team aus Menschen mit und ohne Behinderung besteht, hat sich am Markt etabliert. Neben den Übersetzungen für Kommunen, Kirchen und andere Institutionen und Verbände werden unsere Seminare zur Leichten Sprache auch überregional und bei Kongressen nachgefragt.

Personal zu gewinnen und zu halten ist ein großes und lebenswichtiges Thema für uns Samariter. Maßnahmen aus dem „Audit Beruf und Familie“ wurden umgesetzt, etwa familienfreundliche Arbeitszeitmodelle, altersgerechte Angebote für Mitarbeitende vor dem Ruhestand oder Coaching und Mentoring für die jungen Generationen und neue Führungskräfte. Projekte wie die Prämie zur Mitarbeitergewinnung vervollständigen unser Erscheinungsbild als wertorientiert und modern. Dazu zählen auch unsere Pressearbeit und das Thema Social Media. Besuchen Sie unsere Facebook-Seite #behindertenhilfeostalb!

Fachlich und politisch vernetztes Arbeiten ist in Zeiten des Bundesteilhabegesetzes, des Corona-Virus und in Folge leerer kommunaler Kassen wichtiger denn je. Wir haben unsere verbandsübergreifende Zusammenarbeit mit Partnern, die politische Vertretung und die fachlichen Konzeptentwicklungen noch intensiviert. Unsere Ziele haben wir dabei immer im Blick: Wir sind ein attraktiver regionaler Arbeitgeber, der die Lebensbedingungen für Menschen mit Behinderung und Chancengleichheit für alle in unserer Gesellschaft im Blick hat.

Michael Schubert



Verpacken von Samocca-Kaffee für den Versand

Behindertenhilfe/Sozialpsychiatrie Münsinger Alb

Auf dem Weg zum neuen Teilhaberecht

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) soll mit seinen umfangreichen Rechtsänderungen dazu beitragen, Menschen mit Behinderungen eine möglichst volle und wirksame Teilhabe in allen Bereichen für eine selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen. Noch ist dabei vieles offen, noch muss viel vereinbart werden, wie dies genau geschehen und umgesetzt werden soll. Die Entwicklung unserer Angebote im Samariterstift Grafeneck hat aber auch 2019 dazu schon wirksame und praktische Beiträge geliefert.

Beide Namen sind im Umlauf, und das mit Absicht: Die vor zehn Jahren eingeführte Bezeichnung „Behindertenhilfe/Sozialpsychiatrie Münsinger Alb“ für die betreffenden Häuser der Samariterstiftung in dieser Region kommt etwas sperriger daher als das vertraute „Samariterstift Grafeneck“, doch sie beschreibt besser, was längst Wirklichkeit ist: Zwar wohnen noch die meisten Klientinnen und Klienten auf dem Grafenecker Schlosshügel, auch gibt es dort weiterhin Arbeitsplätze in der Bio-Landwirtschaft für Menschen mit Behinderungen; neue Entwicklungen und wegweisende Veränderungen spielen sich aber in der Region um Grafeneck und dort schwerpunktmäßig im „Mittelzentrum“ Münsingen ab.

Die Werkstatt wurde schon 1998 ins Industriegebiet nach Münsingen verlagert, 2002 kam die Abteilung Metall und Montage dazu, seit 2015 gibt es auch Arbeitsplatzangebote auf dem Münsinger Hofgut Hopfenburg, dort werden Feriengäste versorgt. 2016 wanderte auch der Förder- und Betreuungsbereich direkt an die Werkstatt an der Schanz und wurde mit einer Übergangsgruppe ergänzt.

Ausgeweitet und verlagert hat sich auch das Wohnangebot in Münsingen, zur bisherigen

Die Häuser der Region:

- Samariterstift Grafeneck
- Haus Brombeerweg, Münsingen
- Werkstatt an der Schanz, Münsingen

150 betreute Menschen

135 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
(einschließlich Teilzeitbeschäftigte),
davon 15 Auszubildende

ca. 50 ehrenamtlich Mitarbeitende

7,519 Millionen Euro Umsatzerlöse

5,955 Millionen Euro Personalkosten

Außenwohngruppe (AWG) kam 2015 der „Brombeerweg“ hinzu: In bester Wohn- und Einkaufslage Münsingens haben sich 24 Menschen mit einer geistigen Behinderung, überwiegend ehemalige „Grafenecker“, bestens eingelebt und profitieren vom Wechsel in die Stadt und ihren Angeboten. 16 davon erleben eine intensivere Betreuung im stationären Teil des Gebäudes. Anstatt großer Wohngruppen findet dort Wohnen in zeitgemäßen Appartements (Einzel- und Zweierappartements) und kleinen WGs statt. Acht Klienten nahmen anfangs an einem Projekt zur Ambulantisierung im Landkreis teil, um über drei Jahre intensiv in ihrem Bestreben nach Selbständigkeit unterstützt zu werden. Dies gelang unter anderem auch dank der guten Zusammenarbeit mit der Diakoniegesellschaft Münsinger Alb. Die Teilnehmer des Projektes leben heute bestmöglich selbständig in ihren eigenen Wohnungen.

2019 wurde nun die langjährige stationäre AWG aufgelöst. Die fünf Bewohner trauten sich den Wechsel in eine andere – die ambulante – Wohnung zu, um dort ohne permanente Unterstützung durch Betreuungskräfte zu wohnen: Mehr Eigenverantwortung und Selbständigkeit wagen und das nach Jahrzehnten im „Heim“. Das war ein kalter Sprung ins Wasser und eine Riesenumstellung: selber Mieter sein, Verantwortung zu übernehmen fürs Einkaufen, Kochen, die Wäsche, Behördengänge, Arztbesuche, sich um den Müll kümmern etc. Dies geschah aber nicht auf einen Streich, sondern wurde von dem für das ambulant betreute Wohnen (ABW) zuständi-



Zuhause in Münsingen

gen Team in Münsingen gut vorbereitet und in der ersten Zeit im neuen Zuhause eng und gründlich begleitet.

Ermutigt von dem erfolgreichen Wechsel wagten letztes Jahr weitere drei Bewohner Grafenecks den Schritt in die Selbständigkeit und bezogen ihre Wohnungen in Münsingen. Sie haben bis heute diesen Schritt nicht bereut.

Mittlerweile haben auch drei Beschäftigte des Hopfenburg-„Helferteams“, die bisher noch im Elternhaus wohnten, den Schritt gewagt und sich in Münsingen in einer eigenen Wohnung eingemietet. Sie konnten dadurch in Münsingen heimisch werden, müssen nicht mehr stundenlang mit dem Bus zur Arbeit fahren und können die gewonnene Zeit für die vielen kulturellen und freizeitgestaltenden Angebote nutzen. Dieses neue Wohnangebot weckte im Helferteam der Hopfenburg das Interesse der Arbeitskolleginnen und Kollegen und zog seine Kreise, so dass weitere ambulante Wohnangebote schon in der konkreten Planung sind.

Die Veränderungen in Münsingen erlaubten es uns, das ABW-Team zu verstärken und neu auszurichten. Anfang des Jahres 2020 wird für das ABW-Team ein Büro zentral in der Innenstadt angemietet. Von dort aus können Assis-

tenztermine wahrgenommen, organisatorische Aufgaben erledigt und Fallbesprechungen durchgeführt werden. Die zentrale Lage des Büros macht uns als Behindertenhilfe/Sozialpsychiatrie Münsinger Alb der Samariterstiftung für die Allgemeinheit sichtbar!

Alle sind mittlerweile in der neuen Lebensform angekommen. Es ist somit gelungen, was unser gesetzlicher Auftrag und die Absicht des BTHG ist: Hilfen zur Eingliederung in die Gesellschaft zu geben und Menschen zu stärken, damit sie selber besser über ihr Leben bestimmen und entscheiden können.

Markus Mörike



Das neue „ABW-Büro“ befindet sich im Erdgeschoss dieses Gebäudes in der Münsinger Innenstadt

Sozialpsychiatrie Schwäbisch Hall

Aus der Vergangenheit in die Zukunft

Im Jahr 1904 hatte die Samariterstiftung ihre Arbeit im Schloss in Obersontheim begonnen, das damit mehr als ein Jahrhundert lang ein Symbol für die Samariter in der Region Schwäbisch Hall war. In den vergangenen Jahrzehnten wurde dann der grundlegende Wandel vom einstigen Behindertenheim zum flächendeckenden Dienstleister der Sozialpsychiatrie im Landkreis Schwäbisch Hall vollzogen. Bis zuletzt jedoch fehlte ein neues Haus für älter werdende Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen. Nach der Interimslösung in Schwäbisch Hall freuen sich die Mitarbeitenden und die Bewohner/-innen über den modernen Neubau „Haus am Vogelnest“ in Crailsheim.

Dort können jetzt passgenaue Betreuungskonzepte verwirklicht werden. Ermöglicht wurde dieser Neubau durch die Weitsicht des Landkreises, der erkannt hat, dass für diese Personengruppe ein spezielles Angebot in der Eingliederungshilfe notwendig ist und eben kein Pflegeheim. Dadurch ist der Anspruch der Betroffenen auf Förderung und Teilhabe zusätzlich zu Wohnen und Pflege festgeschrieben. Gleichzeitig wird der Standort Crailsheim deutlich gestärkt.

Erstmals realisierten wir ein solches Projekt mit einem Wohnbauunternehmer, der uns das Haus schlüsselfertig übergeben konnte: der Firma Wohnbau Laukenmann aus Obersontheim, mit der uns eine langjährige Zusammenarbeit verbindet. Beide Seiten haben bei diesem Projekt viel gelernt. Wir dürfen in jedem Fall festhalten, dass die Samariterstiftung ein baulich solides und bestens ausgeführtes Gebäude zeit- und kostengerecht übergeben bekommen hat. Umzugstermin war der 26. November 2019.

Bei der Innengestaltung des Hauses am Vogelnest wurde ein modernes Farbkonzept umgesetzt

Die Häuser der Region:

- **Wohngruppen** in Obersontheim und Crailsheim
- **Nikolaihaus**, Schwäbisch Hall
- **Tagesstätten** in Schwäbisch Hall, Crailsheim, Blaufelden und Gaildorf
- **Sozialpsychiatrische Dienste** in Schwäbisch Hall, Crailsheim, Blaufelden und Gaildorf
- **Fränkische Werkstätten** in Obersontheim, Crailsheim, Schwäbisch Hall und Gaildorf
- **Café Samocca** in Schwäbisch Hall

511 betreute Menschen

201 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (einschließlich Teilzeitbeschäftigte), davon 14 Auszubildende

ca. 40 ehrenamtlich Mitarbeitende

11,494 Millionen Euro Umsatzerlöse

7,528 Millionen Euro Personalkosten



Der letzte „weiße Fleck“ der Sozialpsychiatrie in der Region ist geschlossen: Getreu unserem Motto „Die Angebote müssen zu den Menschen und nicht die Menschen zu den Angeboten kommen“ sind wir froh, nun auch in Gaildorf, der drittgrößten Stadt im Landkreis, präsent zu sein. Die neue Werkstatt, die Tagesstätte und der Sozialpsychiatrische Dienst schließen die letzte Lücke sozialpsychiatrischer Versorgung im Landkreis. Das Limpurger Land wurde bisher durch die Angebote in Schwäbisch Hall und Obersontheim versorgt, was außer Acht ließ, dass die Entfernung für viele chronisch psychisch kranke Menschen eine unüberwindbare Hürde darstellte.

Wir freuen uns, jetzt eine in optimaler Lage, nahe am Stadtkern Gaildorfs, gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbare Tagesstätte im Stile eines Samocca und eine sehr gut ausgestattete Werkstatt zu haben. Besser könnten die Räumlichkeiten nicht sein: hell, großzügig und modern, ein wertschätzendes Ambiente, als Zeichen für echte Teilhabe!

Durch ein modernes Konzept sozialer Kooperation wollen wir in Gaildorf die Durchlässigkeit zwischen den Angebotsbausteinen Tagesstätte und Werkstatt optimal fördern und damit neue Maßstäbe der Entwicklungsmöglich-

keiten für Menschen mit chronischer psychischer Erkrankung setzen.

Eine Kooperation zwischen christlichen Bauunternehmern und der Samariterstiftung hat in Schwäbisch Hall Früchte getragen: Die durch ihren Glauben motivierten Geschäftsführer und Eigentümer der erfolgreichen ortsansässigen Wohnbau-Firma Röwisch, Manuel und Timo Rößler, haben zusammen mit ihrer Familie und Geschäftspartnern eine gemeinnützige Stiftung gegründet, die den Zweck hat, für auf dem Wohnungsmarkt benachteiligte Menschen hochwertigen Wohnraum zu erschließen: bezahlbar, aber nicht billig. Dazu nutzt die Röwisch-Stiftung das Know-how ihrer Chefs und vieler ehrenamtlicher Helfer/-innen: „Wir wollen der Gesellschaft etwas von dem Erfolg unserer Firma zurückgeben.“ Zusammen mit der Samariterstiftung haben sie das erste Projekt realisiert: ein ansprechendes Gebäude mit sieben Mikro-Appartements in schöner Lage im Schwäbisch Haller Stadtteil Steinbach direkt unterhalb der Comburg. Die Samariterstiftung begleitet dort bis zu neun Menschen im Rahmen des Ambulant betreuten Wohnens. Sie ist Generalmieterin des Gebäudes und kann die Appartements zu einem Sozialmietsatz weitervermieten. Die Röwisch-Stiftung wird dann durch die Mieteinnahmen weitere soziale Projekte realisieren.



Eine Außenansicht des Hauses am Vogelnest ...



... und ein weiteres Beispiel für das Farbkonzept

Ein prägendes Ereignis in den Fränkischen Werkstätten war der Wechsel in der Leitung: Am 1. Februar 2019 hat Matthias Schmidt die Nachfolge von Bernd Otter angetreten, der in 27 Jahren die Werkstatt maßgeblich aufgebaut hatte, von Null auf 250 Plätze, von einem auf fünf Standorte, und nun in Vorruhestand ging. Matthias Schmidt arbeitete schon einmal kurz in der Region als Standortleiter der Crailsheimer Werkstatt. Nach seiner Zeit in der Verpackungsmaschinenindustrie zog es den Diplomingenieur zurück in den sozialen Bereich: Die Menschen, für die er arbeitet, sind ihm wichtiger als die Maschinen – eine gute Grundlage für die Weiterentwicklung der Fränkischen Werkstätten. Nach über einem Jahr wissen wir: es war für Matthias Schmidt und die Samariterstiftung eine sehr gute Entscheidung!

Christoph Holl

Sozialpsychiatrie Esslingen

Kooperationen zahlen sich aus

Aus guten Beziehungen entstehen gute Ideen, die bei guten Verhältnissen zu sehr guten Projekten werden können. Dies belegt auch die Entwicklungsgeschichte eines Projekts, das die Werkstatt am Neckar (Wendlingen) gemeinsam mit der Nürtinger Maschinenbaufirma IST Metz GmbH Anfang 2018 begonnen hat.

Im Rahmen der „Inklusion vor Ort“ (IVO) – der Projektname stammt aus der Belegschaft der Firma – sind in den beiden vergangenen Jahren zehn individuelle Arbeitsplätze für Beschäftigte der Werkstatt am Neckar in den verschiedenen Betriebsteilen bei IST-Metz entstanden. Diese in der Fachsprache sogenannten „betriebsintegrierten Arbeitsplätze“ schaffen Begegnungen im Umfeld des ersten Arbeitsmarkts und sind für alle Beteiligten ein Gewinn. Die Macher/-innen des Projekts sind sich einig, was das Ziel sein muss: Mehr davon! – Ein kurzer Film fasst die Höhepunkte des Projekts eindrucksvoll zusammen: https://youtu.be/6_udFPVIGBE.

Ohne Veränderung kann es keine Entwicklung geben – das beschreibt die Personalsituation sowohl in der Werkstatt am Neckar als auch in der Wohnstätte Oberensingen. Es gab und gibt viel Veränderung im Team der Werkstatt; Aufbruchsstimmung und fragende Blicke in die Zukunft halten sich ungefähr die Waage. Für die Wohnstätte steht ein Wechsel in der Leitung an: Oktavia Eichel wird Ende 2020 als Hausleiterin verabschiedet. Die Suche nach einer/einem geeigneten Nachfolger/-in dauerte einige Zeit und konnte im April 2020 erfolgreich beendet werden.

„Ich hätte nicht gedacht, dass in meinem letzten Jahr nochmals so viel Veränderung ansteht“, sagt Oktavia Eichel mit Blick auf ihr letztes Dienstjahr. An vielen Stellen ändern wir unser Angebot und richten es auch auf die

Die Häuser der Region:

- Wohnstätte Oberensingen
- Werkstatt am Neckar, Wendlingen

146 betreute Menschen

50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
(einschließlich Teilzeitbeschäftigte)

ca. 4 ehrenamtlich Mitarbeitende

4,595 Millionen Euro Umsatzerlöse

2,467 Millionen Euro Personalkosten

Rahmenbedingungen des Bundesteilhabegesetzes aus: Im Nürtinger Stadtteil Enzenhardt entstand als Kooperation zwischen der Kommune und der Freiburger Oekogeno eG ein neues Wohnquartier mit inklusiver Ausrichtung. Die handverlesene Mietergemeinschaft der neuen 33 Wohnungen zeichnet ein Interesse am gemeinschaftlich gestalteten Wohnquartier mit hohem sozialem Mehrwert aus. Für vier Klienten des ambulant betreuten Wohnens in der Region ist im März 2020 ein Umzug in eine dieser Wohnungen möglich geworden. Hoher Wohnstandard zu bezahlbaren Mietpreisen ist eine Rarität und nicht hoch genug einzuschätzen. Die Samariterstiftung wurde darüber hinaus als sozialer Dienstleister für eine weitere Fünfer-Wohngemeinschaft in diesem neuen Quartier ausgewählt.

Wolfgang Bleher



Die „WG-Versammlung“ im Innenhof des Quartiers im Nürtinger Stadtteil Enzenhardt

Tageskliniken Esslingen

Helfen – unter Marktgesehen

Die Tageskliniken der Samariterstiftung sind weiterhin gut ausgelastet, die Nachfrage ist kaum zu befriedigen. Die Strategie, über Psychiatrische Institutsambulanzen (PIA) einen niederschweligen Zugang zu schaffen, hat sich bewährt. Dadurch können einerseits schwerkranke Patienten in Not, die nicht unbedingt von einer vollstationären Behandlung profitieren, direkt ein Angebot erhalten und in einigen Fällen Voraussetzungen und Motivation für eine Tagesklinik-Behandlung geklärt bzw. geschaffen werden.

In der Nürtinger PIA wirken sich die neu geschaffenen Räume im „Schlössle“ extrem positiv auf die Behandlungsqualität, die behandelbaren Fallzahlen und das Angebot der Ambulanz aus. Für die Zukunft wird es wichtig sein, diesen Schritt auch für Esslingen zu gehen und hier entsprechend einige ergänzende Räume zu gewinnen.

Eine besondere Herausforderung ist der derzeit stattfindende Generationenwechsel in der Mitarbeiterschaft der Tageskliniken. Durch unser interessantes Klinik-Konzept, gute Arbeitsbedingungen und gute Auswahl ist es uns gelungen, die freiwerdenden Stellen durchweg mit Personen zu besetzen, die engagiert, menschlich und kritikfähig sind – und somit auch in der Lage, den „Geist“ der Klinik weiterzuentwickeln.



Im „Schlössle“ ist die Nürtinger Tagesklinik samt der Psychiatrischen Institutsambulanz untergebracht

Die Häuser der Region:

- Tagesklinik im Schlössle, Nürtingen
- Panoramaklinik, Esslingen

55 Klinikplätze (im Jahr 2019 wurden 323 Patienten/-innen behandelt; 440 Personen besuchten die beiden Psychiatrischen Institutsambulanzen)

52 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (einschließlich Teilzeitbeschäftigte)

2,863 Millionen Euro Umsatzerlöse

2,638 Millionen Euro Personalkosten

Eine gemeinsame Fortbildung der Mitarbeiterschaft beider Kliniken mit externen (Samaritern und Nicht-Samaritern) zum Thema „Systemische Arbeit im psychiatrischen Alltag“ (SYMPA) findet seit Herbst 2019 statt und trägt dazu bei, den Generationswechsel zu flankieren und Lust auf innovative Konzeptfortentwicklung zu machen.

Bei alledem ist es gelungen, das Jahr 2019 kostendeckend abzuschließen. Hier liegt aber auch eine Herausforderung (= Sorgenpunkt) für die Zukunft. Die Gesundheitspolitik hat die Gesundheitsversorgung vor Jahren den Marktgesetzen untergeordnet und kämpft jetzt damit, die dadurch gesetzten – naturgemäß nicht sachgemäßen – wirtschaftlichen Anreize der Branche zu kanalisieren, was hauptsächlich durch sog. „qualitätssichernde Maßnahmen“ geschieht. In der Praxis hat sich dadurch eine neue Berufsgruppe, aus dem Budget der Pflege finanziert, herausgebildet (Kodierungsfachkräfte, Medizincontroller), die die immer neuen Anforderungen an Nachweisen und Abrechnungsdifferenzierungen zu erfüllen versucht, was mittlerweile selbst in einer kleinen und spezialisierten Einrichtung wie unserer zu Personalumschichtung aus dem therapeutischen Bereich in den Verwaltungsbereich führt und uns an Kapazitätsgrenzen bringt. Aktuell wurde uns ein Nachweis über Personaleinsatz am Patienten aufgegeben (PPP-RL), der einen erheblichen (aus dem therapeutischen Budget zu finanzierenden) Verwaltungsmehraufwand bedeutet.

Dr. Peter Czisch

Zwischenmahlzeit

Teilhabe à la carte

Menschen mit Behinderung zu einem selbstbestimmteren und nach den eigenen Wünschen gestalteten Leben die passenden Assistenzleistungen anzubieten – das könnte das Credo des Fachbereichs Eingliederungshilfe der Samariterstiftung sein. Die rechtlichen Rahmenbedingungen sind da, der Umsetzungsprozess hat längst begonnen: Was findet sich also bereits auf der Karte für den anspruchsvollen Gourmet? – Im „Menü“ des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) wartet so manche Überraschung auf den Gast.

Als Fachreferent in der Hauptverwaltung kann ich Ihnen da mein ganz persönliches Ernüchterungsprogramm empfehlen – „Teilhabe to go“, wenn man so will. Auf dem Weg zu den großen Zielen warten erst einmal die vergleichsweise schlanken Zutaten auf Sie, aus denen Ihr Menü erst auf der Karte und später auf Ihrem Teller landen soll.

Bei ungefähr jedem zweiten Anruf aus einer unserer Regionen und jeder dritten Mail geht es um das Thema **Kostenbeitrag Mittagessen**. Kulinarisch gesehen mag das vielleicht für mich als „Menüüberater“ anregend sein; seit der Trennung unserer Leistungen in die Fachleistung Eingliederungshilfe und die Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts wirkt das Ganze allerdings eher wie eine Diät. In meinem Sprachgebrauch bewegen wir uns derzeit im Anblick des Bürokratiegesichts des BTHG auf mühsamen und recht anstrengenden Pfaden. Nicht zu vergessen: Die Leistungen der Grundsicherung sind im Kontext der Sozialhilfe verortet. Viele unserer Beschäftigten in den Werkstätten haben einen Anspruch auf den sogenannten **Mehrbedarf Mittagessen** nach dem Leistungsrecht des SGB XII. Die Rede ist von üppigen 3,40 Euro pro Tag.

Einfach so sind die Geldmittel allerdings nicht zu haben – es muss schon ein **gemeinschaftliches Mittagessensangebot des Trägers der Werkstatt** sein. Der vergemeinschaftete Döner am benachbarten Imbiss oder Pommes rot-weiß mit

der netten Kollegin sind da schon mal aus dem Spiel.

Gefühlt war das Mittagessen in der Werkstatt vor diesem dubiosen BTHG sowieso umsonst gewesen – warum also plötzlich dafür bezahlen? Da hilft es wenig, dass

die Sozialdienste bei der Beantragung der Monatspauschale des Regelbedarfssatzes 2 in Höhe von 64,94 Euro behilflich sind: Geld, das auf dem Girokonto der Beschäftigten landet, dort aber gar nicht lange bleiben soll.

Erschwerend kam hinzu, dass die Höhe der Pauschale in den ersten Monaten des Jahres von den 44 Stadt- und Landkreisen in drei Varianten interpretiert wurde. Erst im Mai konnte man sich auf einen einheitlichen Betrag einigen.

Ja, und dann kam da noch dieses Virus ums Eck. Dem Mittagessen an sich kann SARS-CoV-2 zwar nix anhaben, die Gemeinschaftlichkeit ging nach der Schließung der Werkstätten durch Verordnung des Landes aber von einem Tag auf den anderen verloren. Was tun? Ein Rundschreiben des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales klärte Anfang April, dass in Zeiten von Corona erst mal großzügig auf das Wesensmerkmal des gemeinschaftlichen Angebots verzichtet werden könne – wenigstens das.

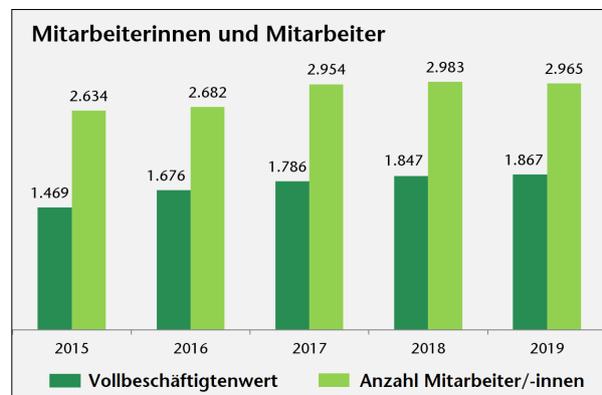
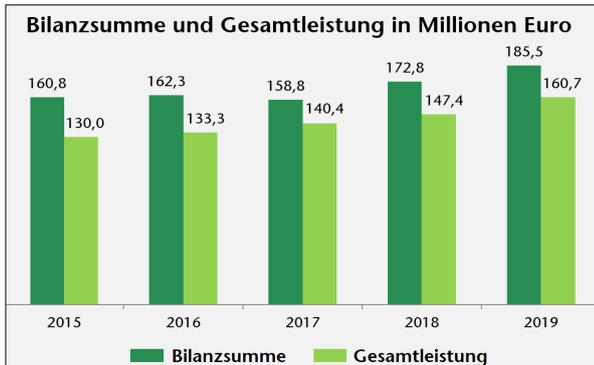
Was sagen wir also der netten Dame vom Service, die an unseren Tisch kommt, um die Bestellung aufzunehmen? „Wir brauchen noch etwas Zeit mit der Karte – bringen Sie uns doch einen Apéro, damit wir nicht ganz so trocken sitzen, und sagen Sie einen schönen Gruß in der Küche: Wir freuen uns auf das Überraschungsmenü.“



Wolfgang Bleher

Die Samariterstiftung in Zahlen

Alle Angaben jeweils einschließlich der Samariter GmbH



Die Standorte



Die Samariterstiftung baut

Ein Dutzend Projekte

Diese Doppelseite gibt einen Überblick über die aktuellen Bauvorhaben samt Eckdaten.

Neben diesen (Neu-)Bauprojekten laufen noch größere oder kleinere **Umbauten** im Samariterstift Ammerbuch (Landkreis Tübingen), Samariterstift Gärtringen (Landkreis Böblingen), Samariterstift Geislingen (Landkreis Göppingen) sowie im Otto-Mörke-Stift und im Rosa-Körner-Stift (Weissach, Landkreis Böblingen). Diese wurden vor allem aufgrund der Vorgaben der Landesheimbauverordnung Baden-Württemberg erforderlich.

Fertiggestellte Projekte



Gingen an der Fils (Landkreis Göppingen):
Pflegeheim Samariterstift Gingen
– 40 Plätze und Begegnungsstätte
– Kosten: 5,6 Millionen Euro
– Bauzeit: Dezember 2017 bis Juli 2019



Leonberg (Landkreis Böblingen):
Pflegeheim Samariterstift am Rathaus
– 90 Plätze, 9 oder 10 Wohnungen,
350 qm Gewerbefläche
– Kosten: 18,5 Millionen Euro
– Bauzeit: März 2018 bis November 2019



Crailsheim (Landkreis Schwäbisch Hall):
Wohnstätte Haus am Vogelneest
– 30 Plätze für Menschen mit Assistenzbedarf
in Selbstsorge und Pflege,
20 Plätze Tagesstruktur
– Kosten: 4,7 Millionen Euro
– Bauzeit: März 2018 bis November 2019



Neuhausen auf den Fildern (Lkr. Esslingen):
Pflegeheim Samariterstift Neuhausen
– 75 Plätze, Verwaltungsräume vermietet
– Kosten: 11,0 Millionen Euro
– Bauzeit: Dezember 2018 bis Juni 2020

Projekte im Bau



Schwäbisch Hall:
Wohnstätte Ringstraße 4
– 24 Plätze für Menschen mit komplexen
Hilfebedarfen, davon 10 Plätze bei Bedarf
schließbar, Tagesstruktur
– Kosten: 4,4 Millionen Euro
– Bauzeit: Dezember 2018 bis Juli 2020



Riederich (Landkreis Reutlingen):
 Pflegeheim Samariterstift Riederich
 – 30 Plätze und Begegnungsstätte,
 „TigeR“-Gruppe (Kinder-Tagesbetreuung in
 anderen geeigneten Räumen), Arztpraxis
 und 9 Seniorenwohnungen
 – Kosten: 5,5 Millionen Euro
 – Bauzeit: April 2020 bis Januar 2022



Stuttgart-Zuffenhausen: Ersatzneubau des
 Pflegeheims Samariterstift Zuffenhausen
 – 93 Plätze und Wohnungen
 – Kosten: 18,2 Millionen Euro
 – Bauzeit: Juli 2020 bis Dezember 2022



Neresheim (Ostalbkreis): Ersatzneubauten
 Härtsfeld-Werkstatt und Samariterstift Neresheim
 – 54 Plätze für Menschen mit Behinderung,
 12 Plätze in der Förder- u. Betreuungsgruppe,
 Tagesstruktur für Senioren
 – 2 Wohnhäuser mit 24 und 16 Plätzen für
 Menschen mit Behinderung
 – Kosten: 11,3 Millionen Euro
 – Bauzeit: Juni 2020 bis Dezember 2023

**So viel hat die Samariterstiftung zuletzt
 jährlich in ihre Bauvorhaben investiert:**

2016	8,8 Millionen Euro
2017	6,3 Millionen Euro
2018	24,8 Millionen Euro
2019	18,3 Millionen Euro

Projekte in Planung



Bopfingen (Ostalbkreis):
 Ersatzneubau der Werkstatt am Ipf
 – 80 Plätze für Menschen mit Behinderung,
 40 Plätze in Förder- und Betreuungsgruppen
 – Kosten: 8,0 Millionen Euro
 – Bauzeit: Oktober 2020 bis März 2022



Münsingen (Landkreis Reutlingen): Hospiz
 – 8 Plätze, dazu 8 Wohnungen für Menschen
 mit Behinderung
 – Kosten: 2,6 Millionen Euro
 – Bauzeit: März 2021 bis Oktober 2022



Sonnenbühl (Landkreis Reutlingen):
 Pflegeheim Samariterstift Sonnenbühl
 im Ortsteil Willmandingen
 – 41 oder 42 Plätze, Tagespflege,
 Begegnungsstätte und Wohnungen
 – Kosten: 7,5 Millionen Euro
 – Bauzeit: März 2021 bis Oktober 2022



Altdorf (Landkreis Böblingen):
 Pflegeheim Samariterstift Altdorf
 – 42 Plätze, Tagespflege, Begegnungsstätte
 und 9 Wohnungen
 – Kosten: 7,8 Millionen Euro
 – Bauzeit: April 2021 bis November 2022

Das Audit Gemeinwohlökonomie

Ein kontinuierlicher Prozess

Das Thema Gemeinwohlökonomie beschäftigt die Samariterstiftung nun seit mehr als fünf Jahren. Ein Meilenstein war die 2016 erfolgte Zertifizierung, die 2019 mit der Rezertifizierung bestätigt wurde.

Nach der ersten Berührung mit der Gemeinwohlökonomie beim Kirchberger Dialog 2015 und der damaligen Begegnung mit Christian Felber, dem Erfinder der „Gemeinwohlbilanz“, wurde schnell klar, dass grundlegende Themen und Denkweisen der Gemeinwohlökonomie bereits in der Stiftung verwurzelt sind: Gemeinnützigkeit und damit gemeinwohlorientiertes Handeln war der Stiftung von Anfang an auf den Weg gegeben. Die Entscheidung, sich einer differenzierten Auseinandersetzung mit den Kriterien der Gemeinwohlökonomie zu stellen, war demzufolge schnell gefallen. Wichtige Ziele dabei sind, mehr Transparenz zu schaffen, die Sensibilität für die inhaltlichen Aspekte der Gemeinwohlökonomie zu steigern und diese nach und nach in den operativen Prozessen noch mehr zu verankern.

Im Rahmen des Zertifizierungsprozesses wurde der zweite Gemeinwohlbericht erstellt. Er enthält transparent und mit hohem Differenzierungsgrad die Auswirkungen der Arbeit der Samariterstiftung auf das Gemeinwohl. Zentral ist dabei die Erstellung der Gemeinwohlbilanz nach klar definierten, elementaren Kriterien des Gemeinwohls: soziale Gerechtigkeit, Solidarität, ökologische Nachhaltigkeit und Menschenwürde.

Auf den Bericht folgte das Audit: Gitta Walchner und Regina Sörgel vom „Verein zur Förderung der Gemeinwohl-Ökonomie“ verschafften sich durch zahlreiche Interviews und Besuche im Herbst 2019 einen Einblick in die Stiftung. Neben Gesprächen mit dem Vorstand sowie Verantwortlichen aus unterschiedlichen Bereichen standen Besuche von Häusern, Ein-

richtungen und Diensten auf dem Programm. Dadurch bekamen die Auditorinnen einen vielseitigen Einblick in die Komplexität und die vielfältige Arbeit der Stiftung.

Daraufhin wurde die Selbsteinschätzung der Samariterstiftung anhand der Einblicke von den Auditorinnen überprüft und schließlich die offizielle Gemeinwohlbilanz erstellt. Nach der ersten erfolgreichen Zertifizierung im Jahr 2016 gehört die Samariterstiftung damit zu den ersten rezertifizierten Unternehmen.



Das Engagement der Samariterstiftung in Sachen Gemeinwohlorientierung überzeugte die Fachleute erneut. Das Ergebnis ist zusammengefasst in der Gemeinwohlbilanz. Im Vergleich zum ersten Audit konnten einige Fortschritte aufgezeigt werden. So etwa wurde das Fortbildungsprogramm „GemeinSAM“ eingeführt, das Aspekte der Gemeinwohlökonomie mit dem

Gedanken der Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbindet. Die Termine liegen in den Ferien oder an Brückentagen, die Mitnahme von Kindern ist möglich und erwünscht.

Ökologie und Nachhaltigkeit – diakonisch verstanden als Bewahrung der Schöpfung – sind uns als wichtige Aufgaben mitgegeben. Die Arbeit an der Gemeinwohlorientierung ist in diesem Sinne ein kontinuierlicher Prozess, den die Samariterstiftung mit Blick auf ihre Wurzeln und auf ihre künftige Entwicklung weiterhin engagiert gehen wird.

Daniela Schmid

Der Gemeinwohlbericht der Samariterstiftung kann von der Website www.samariterstiftung.de heruntergeladen werden.



**GEMEINWOHL
ÖKONOMIE** 
Ein Wirtschaftsmodell
mit Zukunft

Bilanzierendes
Unternehmen
mit externem Audit

Testat:	Externes Audit	Gemeinwohl- Bilanz	für: Samariterstiftung
	M5.0 Vollbilanz	2018	Auditor*In: Gitta Walchner Regina Soergel

Wert	MENSCHENWÜRDIGKEIT	SOLIDARITÄT UND GERECHTIGKEIT	ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT	TRANSPARENZ UND MITENTSCHEIDUNG
Berührungsgruppe				
A: LIEFERANT*INNEN	A1 Menschenwürde in der Zulieferkette: 20 %	A2 Solidarität und Gerechtigkeit in der Zulieferkette: 20 %	A3 Ökologische Nachhaltigkeit in der Zulieferkette: 30 %	A4 Transparenz und Mitentscheidung in der Zulieferkette: 20 %
B: EIGENTÜMER*INNEN & FINANZ-PARTNER*INNEN	B1 Ethische Haltung im Umgang mit Geldmitteln: 40 %	B2 Soziale Haltung im Umgang mit Geldmitteln: 70 %	B3 Sozial-ökologische Investitionen und Mittelverwendung: 40 %	B4 Eigentum und Mitentscheidung: 70 %
C: MITARBEITENDE	C1 Menschenwürde am Arbeitsplatz: 60 %	C2 Ausgestaltung der Arbeitsverträge: 40 %	C3 Förderung des ökologischen Verhaltens der Mitarbeitenden: 30 %	C4 Innerbetriebliche Mitentscheidung und Transparenz: 40 %
D: KUND*INNEN & MITUNTERNEHMEN	D1 Ethische Kund*innenbeziehungen: 80 %	D2 Kooperation und Solidarität mit Mitunternehmen: 80 %	D3 Ökologische Auswirkung durch Nutzung und Entsorgung von Produkten und Dienstleistungen: 20 %	D4 Kund*innen Mitwirkung und Produkttransparenz: 70 %
E: GESELLSCHAFTLICHES UMFELD	E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte und Dienstleistungen: 90 %	E2 Beitrag zum Gemeinwesen: 90 %	E3 Reduktion ökologischer Auswirkungen: 20 %	E4 Transparenz und gesellschaftliche Mitentscheidung: 70 %
			Testat gültig bis: 30. Juni 2022	BILANZSUMME: 482

Mit diesem Testat wird das Audit des Gemeinwohl-Berichtes bestätigt. Das Testat bezieht sich auf die Gemeinwohl-Bilanz 5.0. TestatID: w93ey
Nähere Informationen zur Matrix und dem Auditsystem finden Sie auf www.ecogood.org

Employer Branding

Wer und wie sind wir?

Im Dezember 2018 startete das Projekt „Employer Branding“ in der Samariterstiftung mit dem Ziel, eine sogenannte „Arbeitsgeberpositionierung“ zu formulieren: Was macht die Samariterstiftung als Arbeitgeberin aus, welche Werte werden gelebt?

Um eine möglichst fundierte „Persönlichkeitsanalyse“ der Stiftung zu bekommen, erarbeitete die mit dem Projekt beauftragte „Deutsche Employer Branding Akademie“ (DEBA) u. a. in einem Workshop mit mehreren Gruppen von Mitarbeitenden aus allen Ebenen („Trüffelgruppen“) Inhalte und Aussagen zum Selbstverständnis der Stiftung. Außerdem führten die DEBA-Fachleute Interviews mit den Vorständen und weiteren Führungskräften zu ihrer Vision für das Unternehmen und auch darüber, welche Art von Mitarbeitenden gebraucht werden, um diese Vision zu realisieren.

Zusammengefasst wurden die Ergebnisse in sogenannten Spirit-Sätzen, die per Internetumfrage den Mitarbeitenden der Stiftung zur Bewertung vorgestellt wurden: Können sie sich mit den formulierten Aussagen identifizieren? Ein großer Teil der Teilnehmer/-innen hat den Ergebnissen zugestimmt. Aussagen hingegen, die keine hohe Zustimmung erhalten haben, wurden gestrichen.

Porentiefe Empathie

Man muss wohl damit geboten sein, mit dem echten, tiefen Interesse am Menschen.

Empathie bedeutet für uns viel mehr, als mitzufühlen. Wir wollen mit allen Fasern verstehen, was unser Gegenüber wirklich braucht. Unsere Empathie lässt sich nicht an- oder ausschalten. Sie ist überall und porentief.

Nichts für Jammerlappen

Es ist ein offenes Geheimnis: unsere Arbeit braucht viel Kraft und Mut. Nichts für Jammerlappen. Dabei stoßen wir auf Grenzen – unsere eigenen, die von anderen, durch Strukturen und Prozesse. Wie wir damit umgehen, macht den Unterschied. Klar, manchmal muss es einfach raus. Und das soll es auch, denn bei uns darf alles auf den Tisch. Und dann? Aufrichten, Durchatmen, Blickrichtung Lösung.

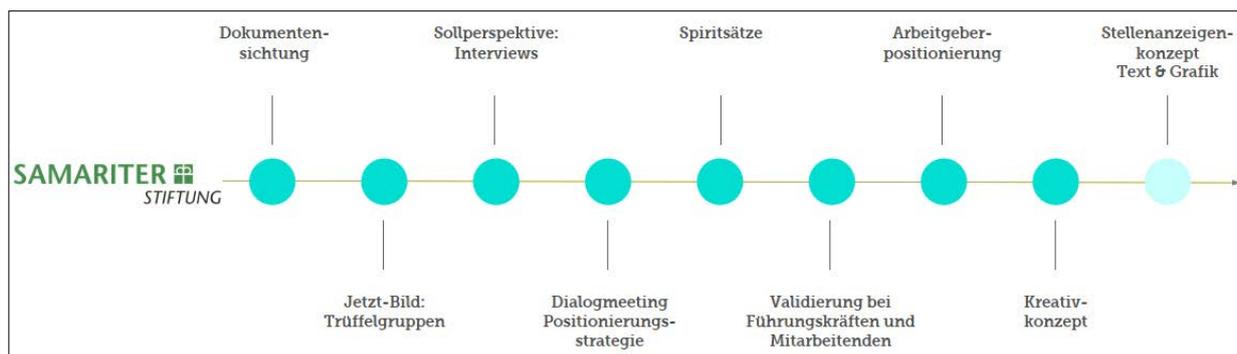
Das Ergebnis daraus war die „zentrale Positionierungsaussage“: Was macht uns Samariter aus? Wie ticken wir? – Und das kam heraus:

Alle Sinne auf Empfang. Tiefstes Interesse am Menschen. Wirklich verstehen wollen. Wir jammern nicht, wir handeln. Packen an und helfen.

Von Mitte 2019 an wurden die Erkenntnisse aus der Analyse umgesetzt in ein Kreativkonzept. Dieses zeigt auf, wie wir uns konkret nach außen präsentieren können, um Mitarbeitende zu finden, die zu uns passen und die unsere Werte teilen, etwa in Anzeigen, auf Außenwänden unserer Häuser, in Stellenanzeigen und auf unserer neuen Karriere-Website.

2020 beginnt nun die Phase der Umsetzung der Ergebnisse – in unseren Stellenanzeigen, auf der Website und auf weiteren Medien wie z. B. Plakaten.

Melanie Wagner





Ideen für die mögliche Umsetzung des Employer-Branding-Konzepts: Online-Anzeigen, optimiert für Smartphone und Tablet, Plakate, Stellenanzeigen



Kinästhetik

Eine Frage der Haltung

Die Samariterstiftung setzt im Pflegealltag auf eine nachhaltig veränderte Haltung zur Förderung der Bewegungskompetenz: sie setzt auf Kinästhetik. Kinästhetik ist die Lehre der Bewegungsempfindung, die durch eine systematische Sensibilisierung für die Wahrnehmung von Bewegung hilft, neue Bewegungskompetenzen bei allen Betroffenen zu entwickeln.

Mittlerweile sind in der Samariterstiftung sechs Modelleinrichtungen damit beschäftigt, das Kinästhetik-Konzept in den Pflegealltag zu integrieren. Dem ging und geht eine ausführliche Fachausbildung und -begleitung voraus. „Wir entwickeln einen Blick, eine Sensitivität dafür, wie man eine bislang vertraute Routinebewegung *auch* ausführen könnte. Wie sich jemand anders als bisher, aber eben auch gut bewegen kann“, erzählt Hildegund Wulfgramm, Projektbeauftragte bei der Samariterstiftung, über den Ansatz des Kinästhetik-Konzeptes. Für die kommenden drei Jahre wird das Projekt in der Stiftung laufen, und es ist wegen seines nachhaltigen und gesundheitsfördernden Ansatzes von der Deutschen Fernsehlotterie und vom Diakonischen Werk bezuschusst worden. Unterstützung erhält die Samariterstiftung auch von der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege.

Kinästhetik wurde von Lenny Maietta und Frank Hatch begründet. Der Name ist die deutsche Form des englischen Begriffs Kinaesthetics, der aus der Kombination der Wörter kinetic (den Bewegungssinn betreffend) und aesthetic (durch die Sinne wahrgenommen) gebildet wurde. Die Ideen der Kinästhetik sind zudem durch Erkenntnisse der Verhaltenskybernetik und der humanistischen Psychologie beeinflusst. „Mit dem Schwerpunkt auf der Kinästhetik wenden wir uns von dem Behandlungsparadigma ab, das in einer geraden Linie darauf abzielt, für ein Problem exakt die *eine* Lösung herbeizuführen“, erläutert Hildegund

Wulfgramm. In der Kinästhetik hingegen ist es ein fließender Prozess, der auch viel mit Ausprobieren zu tun hat. Es geht weniger um die eine technisch richtige Vorgehensweise, als vielmehr darum, individuelle Fähigkeiten herauszufinden, zu stärken und zu stabilisieren.

Für die alte Dame im Bett bedeutet dies, dass unter Anleitung und einer wertschätzenden Wahrnehmung mit ihr ausgetestet wird, welche Bewegungen sie aus eigener Kraft noch ausführen kann. Bei denen, die ihr nicht mehr möglich sind, wird nach einem anderen, neuen Bewegungsablauf geschaut, der sie gleichermaßen ans Ziel ihres Wunsches, nämlich aufrechter im Bett zu liegen, bringt. Bewegung spielt für die Erhaltung einer guten Lebensqualität und die Vermeidung von Pflegeabhängigkeit eine zentrale Rolle. Ziel jeder Pflegemaßnahme muss sein, die Selbstbestimmung so lange wie möglich aufrecht zu halten, die Rückbildung der Symptome zu fördern und Sekundärerkrankungen zu vermeiden. „Wir stärken damit schließlich nicht nur die Bewegungsfähigkeit, sondern auch das Selbstwertgefühl“, sagt die Projektverantwortliche. Bewegung unterstütze das Wohlbefinden bei chronischen Leiden, verhindere altersbedingten Verlust an Muskel- und Knochenmasse. Sie trage zum Erhalt von Gleichgewichtsfähigkeiten, Beweglichkeit und Ausdauer bei. Eigenbewegung sei die Voraussetzung für die Aktivierung zahlreicher Selbstheilungs- und Regulationsmechanismen.

Dann gibt es da noch eine weitere Dimension: Pflegepersonen in der Altenpflege verbringen etwa ein Viertel ihrer Arbeitszeit in ungünsti-



gen Körperhaltungen, und das heißt: Heben, Tragen und Aufrichten gehen in die Schultern und auf den Lendenwirbel. Eine Studie der Barmer-Ersatzkasse belegt, dass Beschäftigte in Pflegeheimen bis zu 30 Tagen im Jahr wegen Krankheit fehlen. Das sind zehn Tage mehr als der Durchschnittsbeschäftigte in anderen Berufen. „Das Kinästhetik-Konzept arbeitet ressourcenorientiert. Es vermittelt den Pflegenden ein Verständnis über die Funktionsabläufe in ihrem Körper. Sie lernen in „eigenen Forschungsprozessen“, wann ihnen welche Bewegung gut tut“, beschreibt Hildegund Wulfgramm den Ansatz. Schließlich führe diese gesteigerte Wahrnehmung dazu, dass Bewegungsabläufe schnell so angepasst werden können, dass die zu pflegenden Menschen sich eigenständig bewegen können. Es werden weniger Hebe- und Trageaktionen nötig.

Das Kinästhetik-Konzept-System ist also ein Instrument der betrieblichen Gesundheitsförderung. Auch deswegen setzt die Samariterstiftung auf das Kinästhetik-Konzept. Denn bei konsequenter und richtiger Anwendung reduziert es die berufsbedingten körperlichen Belastungen der Pflegenden deutlich. Wer sich zum Kinästhetik-Spezialisten weiter- oder fortbilden lässt, erlebt in seinem persönlichen Pflegealltag mehr Berufszufriedenheit. „Innere Kündigungen“ werden so vermieden, die Krankheitsstadien reduzieren sich. Die ausgeprägte Acht- und Wachsamkeit, die Pflegenden entwickeln müssen, wenn sie kinästhetisch wirken möchten, schärft und stärkt zudem ihre persönliche Resilienzfähigkeit. Sie können mit psychisch schwierigen Situationen viel besser umgehen. In Zeiten des akuten Fachkräftemangels gilt



es, sich als guter Arbeitgeber zu positionieren und Arbeitsbedingungen zu schaffen, die Mitarbeiter/-innen langfristig ans Unternehmen binden.

So ist das Bildungsprojekt Kinästhetik in der Samariterstiftung ein strategisches Unternehmensziel, denn es ist eine Investition in die Mitarbeitergesundheit und -zufriedenheit. Zudem entspricht es dem Leitbild der Stiftung. Zufriedene Mitarbeiter steigern die Qualität der pflegerischen Betreuung und Versorgung stetig, und die Bewohnerschaft erfährt einen „erlebten“ Mehrwert. Das Projekt wird wissenschaftlich von den Hochschulen in Esslingen und St. Gallen begleitet und ausgewertet. Kinästhetik-Peer-Tutoren/-innen und Kinästhetik-Trainerinnen begleiten die Pflegenden und Betreuenden in ihrem pflegerischen Tun. Die Mitarbeitenden erhalten Strukturen und Instrumente an die Hand, damit der fortlaufende Lernprozess nachhaltige Ergebnisse bringt.

Sabine von Varendorff



Das Online-Angebot von „mitunsleben“

Informieren, beraten, vermitteln

Seit November 2018 sind sie gemeinsam unterwegs mit einem gemeinsamen Ziel: 15 gemeinnützige Organisationen, darunter die Samariterstiftung, in der Start-up-GmbH „mitunsleben“. Sie wollen Menschen dabei helfen, schnell und einfach das für sie passende Assistenz-, Pflege- oder Unterstützungsangebot in ihrer Region zu finden.

Initiiert wurde „mitunsleben“ von dem am 14. Juli 2017 gegründeten Verband für Digitalisierung in der Sozialwirtschaft e. V. (Vediso). Zweck des mittlerweile aus mehr als 60 Sozialunternehmen bestehenden Verbandes ist es, seine Mitglieder in der Digitalisierung zu unterstützen. „mitunsleben“ wiederum brachte am 22. Oktober 2019 das erste Online-Angebot seiner Art auf den Weg, das direkt von Leistungserbringern aus der Sozialwirtschaft entwickelt wurde: die Internet-Plattform „mitpflegeleben.de“. Der Vorteil für die Kundenschaft: Es entstehen keine versteckten Kosten durch einen zusätzlichen Vermittler.

Das Internet-Portal sichert eine hohe Qualität in der Beratung und Vermittlung von seriösen Angeboten zu. Sämtliche Informationen auf auf „mitpflegeleben.de“ sind auf Echtheit und Aktualität geprüft. Kundenrückmeldungen werden ernst genommen und in die täglichen Entwicklungen einbezogen.

Mit Hilfe eines digitalen Beraters führt die Plattform durch den „Pflegedschungel“, hilft beim Auffinden aller relevanten Informationen zum Thema Pflege und bei der passgenauen Vermittlung von Pflegeangeboten. „mitpflegeleben“ arbeitet nicht profitorientiert und erhebt keine Gebühren, sondern versteht sich als verlässlicher und gemeinwohlorientierter Vermittler in Pflegefragen. „Das ist extrem wichtig, denn wer zum Beispiel gerade erfahren hat, dass die Mutter oder der Vater demenziell erkrankt ist, der braucht so viel Unterstützung und Beglei-

tung wie möglich“, betont Torsten Anstädt. Und seine Kollegin Cornelia Röper, die mit ihm gemeinsam die Geschäfte der mitunsleben GmbH führt, unterstreicht den Sinn einer zuverlässigen Online-Beratung: „Ich kann mich über fast alles online informieren und finde vom Hotelzimmer über Hundesitter bis hin zur Massage alles vergleichbar online. Aber wenn es um die Zukunft der eigenen Eltern oder Großeltern geht, ist es verdammt schwer, etwas zu finden. Das geht auch anders.“ Die junge Geschäftsführerin ist in der Social-Start-up-Szene keine Unbekannte: 2018 erhielt sie als erste Deutsche von der Bill & Melinda Gates Foundation den Global Goals Changemaker Award – für „Wefugees“, die von ihr gegründete weltgrößte Plattform für Geflüchtete.

Zu den „mitunsleben“-Gründungsmitgliedern gehört die Samariterstiftung. „Für uns ist die Mischung aus unternehmerischer Herausforderung und gemeinwohlorientierter Vorgehensweise ein wesentlicher Grund für das Engagement bei mitunsleben“, sagt der Vorstandsvorsitzende Frank Wößner. Weitere Mitglieder aus Baden-Württemberg sind u. a. Die Ziegler-schen (Wilhelmsdorf), die Evangelische Altenhilfe St. Georgen gGmbH, die Johannes-Diakonie Mosbach, die Karlshöhe Ludwigsburg, die Paulinenpflege Winnenden, der Sonnenhof e. V. (Schwäbisch Hall), die Bruderhausdiakonie (Reutlingen) und die Stiftung Liebenau (Meckenbeuren). Auch die Landeskirche und die Diakonie Württemberg sind inzwischen dabei.

Sabine von Varendorff



Beim Start der Website mitpflegeleben.de am 22. Oktober 2019: Frank Wößner (links) neben der „mitunsleben“-Geschäftsführerin Cornelia Röper

Jahreschronik 2019

Januar

Vor gut 300 Menschen im vollbesetzten Udeon in Unterensingen (Landkreis Esslingen) gab Uli Keuler eines seiner selten gewordenen Gastspiele. Der schwäbische Kabarettist trat am 10. Januar zugunsten der **IST-Metz-Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN** auf, die vor zehn Jahren eine Patenschaft für die **Werkstatt am Neckar** (Wendlingen) übernommen hat. Uli Keuler (Bild unten) unterhielt sein Publikum zwei Stunden lang mit einem ätzend-bissigen Humor, der sich durch Tiefe und Niveau auszeichnet.



Foto: Jürgen Holzwarth

Nachwuchsscouts aus den Regionen und Jugendkoordinatoren/-innen der Häuser berieten bei einem Fachtag „**Hauptsache Sozial – Jugend gewinnen**“ am 15. Januar in Nürtingen über ihre konkrete Zusammenarbeit zur Nachwuchsförderung und zum Aufbau von Schulkooperationen vor Ort (Bild unten). Dazu gehörte auch die Information über Entwicklungen und Veränderungen der Bildungspläne zur Berufsorientierung an allen Schultypen.



„Außen agil, innen still – Überleben zwischen Lust auf Innovation und Angst vor Überforderung“ – diesem Thema widmeten sich mehr als 80 Führungskräfte beim **Kirchberger Dialog** vom 28. bis 30. Januar. In einem Impulsreferat zeigte die Philosophin Dr. Rebekka Reinhard, warum Agilität und Stabilität kein Widerspruch sind, und der Arbeits- und Organisationspsychologe Prof. Dr. Christoph Clases sprach über Agilität in Führung und Zusammenarbeit. Mehrere Workshops näherten sich dem Thema auf verschiedene Weise, u. a. auch musikalisch (Bild unten) und meditativ.



Februar

Wir werden älter – und unsere Gesellschaft insgesamt wird älter. Welche Aufgaben ergeben sich daraus und was ist zu ihrer Lösung nötig? Antworten darauf gaben auf Einladung der Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN am 7. Februar im **Dr.-Vöhringer-Heim** in Nürtingen Thaddäus Kunzmann, der Demografiebeauftragte des Landes Baden-Württemberg, und der Nürtinger Bundestagsabgeordnete Michael Hennrich (Bild unten, Mitte und links, mit dem Vorstandsvorsitzenden der Samariterstiftung, Frank Wößner). Um so lange wie möglich gesund, mobil und im eigenen Hausstand



leben zu können, sind demnach eine altersgerechte und barrierefreie Gestaltung von Wohnungen wie auch des öffentlichen Raums und eine wohnortnahe Gesundheitsversorgung erforderlich, ebenso aber auch verstärkt das Mitwirken aller in der Gesellschaft, auch durch Zusammenarbeit im Quartier und ehrenamtliches Engagement. Der zunehmende Personalmangel in der Pflege sei nicht zu beheben ohne Zuwanderung geeigneter Fachkräfte und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Pflegenden. Wichtig sei es, die Pflege positiv zu besetzen als attraktiven und zukunftssicheren Arbeitsbereich mit einem hohen moralischen Anspruch und gesellschaftlichen Wert.

Das Bläserquintett des Symphonieorchesters des Südwestrundfunks (SWR) gastierte am 11. Februar im **Samariterstift Obersontheim** (Bild unten). Mit der „Classic mobil“-Tour schafft der SWR Gelegenheiten, klassische Musik genießen zu können, ohne zu einem Konzertsaal fahren zu müssen. Besonders angesprochen sind soziale Einrichtungen. Unter dem Titel „Musikalische Zaubereien“ wurden in Obersontheim u. a. Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Felix Mendelssohn-Bartholdy dargeboten, aber auch modernere Stücke präsentiert und sachkundig moderiert.



März

Beim **Werkstattgespräch** in der **Werkstatt an der Schanz** am 14. März in Münsingen sprach Dr. Jan Wulf-Schnabel über Inklusion und die Chancen für einen umfassenden gesellschaftlichen Wandel. Der Sozialwissenschaftler ist

u. a. Geschäftsführer des Instituts für Inklusive Bildung, durch das Menschen mit Behinderungen als qualifizierte Bildungsfachkräfte an Hochschulen tätig sind. Das Ziel besteht darin, durch die Beteiligung an der Ausbildung Barrieren in den Köpfen abzubauen und Voraussetzungen für Inklusion auf allen gesellschaftlichen Ebenen zu schaffen. Im Zeitalter der Globalisierung gerieten die tradierten Vorstellungen von Normalität unter Druck: „Dass alles auf der Welt normal ist, ist aber bei vielen noch nicht angekommen.“ Die neue Normalität sei heterogen und damit vielfältig. Die Vielfalt brauche man aber für eine stabile Gesellschaft. Die Gesellschaft könne auf die Mitwirkung von Menschen mit Behinderungen nicht länger verzichten, daher müsse man deren Kompetenzen in der Gesellschaft wirksam werden lassen.

In der **Tagesklinik im Schlösle** in Nürtingen-Oberensingen wurde die **Psychiatrische Institutsambulanz (PIA)** erweitert: Ein zentrales Büro, ein zusätzliches Sprechzimmer und ein neuer Gruppenraum sind hinzugekommen. Die neuen Räume standen am 15. März zur Besichtigung offen. Dabei bestand auch Gelegenheit, das neue Team der PIA kennenzulernen.

April

Im **Samariterstift Gärtringen** (Landkreis Böblingen) wurde am 1. April die Tagespflege wiedereröffnet. Das Haus reagiert damit auf die steigende Nachfrage nach Entlastung für die Pflege zu Hause, die sowohl auf die zunehmende Zahl betreuungsbedürftiger Senioren als auch auf die erfreulicherweise verbesserte Finanzierung durch die Pflegeversicherung zurückzuführen ist. Von zahlreichen Interessierten genutzt wurde die Gelegenheit, am 24. März bei einem Tag der offenen Tür die hellen und einladend gestalteten Räume zu besichtigen und sich eingehend über das neue Angebot zu informieren, das täglich bis zu 13 Personen nutzen können. Auch Bürgermeister Thomas Riesch und die Mitglieder des Gemeinderates konnten sich bereits Mitte März bei einem Besuch im Samariterstift ein Bild von den neuen Möglichkeiten machen.



Am 2. April wurde der Grundstein für das Pflegeheim **Samariterstift Neuhausen** (Landkreis Esslingen) gelegt (Bild oben). Der Bau, für den ein Kostenaufwand von 11 Millionen Euro veranschlagt ist, umfasst u. a. 75 Plätze für pflegebedürftige Menschen, verteilt auf fünf Hausgemeinschaftsgruppen. Bürgermeister Ingo Hacker bezeichnete die Grundsteinlegung als „Glücksmoment, denn hier sehen wir ein Kapitel gelungener Kommunalpolitik“. Frank Wößner lobte als Vorstandsvorsitzender der Samariterstiftung die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten und hob die Bedeutung der Begegnungsstätte im Erdgeschoss hervor. Das neue Samariterstift ist Teil des „Quartiers der Generationen“ im Zentrum der Gemeinde, zu dem u. a. auch der Sozialdienst katholischer Frauen e. V., die Diözese Rottenburg-Stuttgart als Trägerin der benachbarten Jugendhilfe-Einrichtungen und das Siedlungswerk gehören, das 14 Seniorenwohnungen baut.

„Bleiben wir zusammen? Russland und Deutschland – wie ein Leben in Frieden und Selbstbestimmung möglich ist“ war der



Vortrag überschrieben, den Professorin Dr. Gabriele Krone-Schmalz am 2. April im **Forum Zivilgesellschaft der Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN** in Stuttgart hielt (Bild unten links, mit Frank Wößner). Die ausgewiesene Russland-Expertin wendet sich seit Jahren gegen die aus ihrer Sicht erfolgende Dämonisierung Russlands. Wer objektiv urteilen wolle, müsse wahrnehmen, dass es die eine richtige Wahrheit nicht gibt, sondern verschiedene Wahrnehmungen ein und derselben Sache. Ihrer Meinung nach sind Russland und die Staaten der Europäischen Union natürliche Partner. Viele Menschen hätten in ihren Köpfen aber noch Denkmuster aus der Zeit des Kalten Krieges. Die Referentin bezeichnete es als unklug, nicht auf frühere Angebote und Vorschläge des russischen Präsidenten Putin eingegangen zu sein, und warb dafür, nicht unreflektiert das Gut-Böse-Denken zu übernehmen, das in der Öffentlichkeit kursiert. Getreu dem Wahlspruch aus der Zeit der Aufklärung sei gut beraten, wer „den Mut hat, sich des eigenen Verstandes zu bedienen“.

Anregungen aus der gartentherapeutischen Praxis für die Beschäftigung von demenzkranken und anderen Menschen im Pflegeheim konnten sich Betreuungskräfte und ehrenamtlich Engagierte bei einer Fortbildung am 4. April in **Neresheim** holen (Bild unten).



Wie kann die EU Sinn für alle Europäer stiften? Mit dieser Frage befasste sich Professor Dr. Nikolaus Kowall von der Hochschule für Technik und Wirtschaft (Berlin/Wien) beim **Werkstattgespräch** am 11. April in der **Werkstatt am Neckar** (Wendlingen). Dabei wurde auch deutlich, dass die Bedeutung der EU und der europäischen Integration als Friedensprojekt und Wertegemeinschaft vielen Menschen nicht mehr bewusst ist. Auf dem Podium sprachen der Geschäftsführer der IST-Metz GmbH, Christian Marius Metz, sowie zwei Kandidaten zur Europawahl, Dr. Dieter Heidtmann und Apostolos Kelemidis, darüber, was Europa für sie bedeutet.

Im Juni 2018 hatte das **Bürgerhaus Krone** im Nürtinger Stadtteil Oberensingen den Betrieb aufgenommen. Entstanden ist ein von zahlreichen Gruppen getragener Treffpunkt mitten in Oberensingen, der Begegnungen und Aktionen vielfältiger Art ermöglicht, bis hin zu Vorträgen, Lesungen, „Wohnzimmer“-Konzerten oder Ausstellungen. Mit einer Spende von 6000 Euro unterstützten nun die am Umbau der ehemaligen Gaststätte beteiligten Handwerksfirmen das Projekt und dankten für die gute Zusammenarbeit (Bild unten).



Mai

Jedes Jahr am 12. Mai – dem Geburtstag von Florence Nightingale, der Begründerin der modernen Krankenpflege – wird der Internationale Tag der Pflegenden begangen. Die Diakonie Württemberg nahm dies zum Anlass, eine solidarische Finanzierung der Pflege zu fordern: „Es muss im Bewusstsein aller veran-



kert sein, dass Pflegekräfte einen unverzichtbaren Dienst leisten und wir diesen Einsatz gemeinschaftlich finanzieren müssen“, so Dieter Kaufmann, der Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg. Viele diakonische Einrichtungen nutzten den Tag für ein Zeichen des Dankes und der Wertschätzung der in der Pflege Tätigen oder für besondere Aktionen, um auf die Pflege aufmerksam zu machen, so auch das **Samariterstift im Mühlenviertel** (Tübingen): Dort hatte die Mitarbeitervertretung die Fensterfronten mit Plakaten bestückt, die zum Nachdenken über die eigene Einstellung zu den Themen Alter und Pflege anregen wollten. Im Foyer wurde man von einer Pappfigur in Dienstkleidung und mit Informationsmaterial empfangen (Bild oben).

Ein exklusiver Besuch des Polizeimuseums Stuttgart wurde am 14. Mai den Stifterinnen und Stiftern der **Feuerbacher Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN** geboten. Rainer Giese, Erster Kriminalhauptkommissar a. D., führte durch das Museum, das in siebenjähriger, ausschließlich ehrenamtlicher Arbeit errichtet wurde und in dieser Form deutschlandweit einmalig ist. Es möchte einen Beitrag leisten zur der historisch-politischen Bildung in unserer immer heterogener werdenden Gesell-



schaft und durch die Auseinandersetzung mit der geschichtlichen Entwicklung der Polizei das Verständnis für ihre Rolle und Aufgaben in unserer Demokratie fördern. Berühmte Fälle der Stuttgarter Kriminalgeschichte sind hier ebenso dokumentiert wie die Techniken der Tatortarbeit und Spurensicherung damals und heute sowie fast alle anderen Aspekte von Polizeiarbeit bis hin zu Verkehrskontrollen und Unfallaufnahme. Uniformen sowie historische Film- und Tondokumente sind zu sehen, die Rolle der Polizei im Nationalsozialismus wird beleuchtet, und eine Themeninsel ist dem „Schwarzen Donnerstag“ in Stuttgart gewidmet, als bei den Demonstrationen gegen das Bahnprojekt „Stuttgart 21“ am 30. September 2010 mehr als 160 Menschen verletzt wurden.

Rund 280 Gäste kamen am 18. Mai 2019 in die Pfullinger Hallen zum **Dankeschöntag**, den die Samariterstiftung einmal jährlich zu Ehren ihrer ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen ausrichtet (Bild oben). Begrüßt wurden sie vom Vorstandsvorsitzenden Frank Wößner, der die Bedeutung des Ehrenamts für die Menschen in den rund 60 Häusern und Diensten der Samariterstiftung hervorhob. Das Generationentheater Mixed Pickles bot anschließend einen kulturellen Leckerbissen: drei Szenen, die das Mutter-Tochter-Thema in verschiedenen Varianten darstellten. Nach einem reichhalti-

gen Mittagessen schwärmten die Gäste aus in die Stadt: Sie hatten die Wahl zwischen mehreren themenbezogenen Führungen, z. B. „Pfullingen zu Land und zu Wasser“. Danach sprachen auf dem Podium in einer kleinen Runde Thomas Poreski (Vorstandsmitglied der Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN), Cornelia Schad (Sprecherin der Pfullinger Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN) und Margrit Vollmer-Herrmann (Regionalleiterin der Samariterstiftung für die Altenhilfe-Region Esslingen/Reutlingen), über Nachbarschaftsarbeit und den Quartiersgedanken.

Juni

„Hilfe, die Jugendlichen kommen!“ war eine Schulung für **Betreuungskräfte** am 5. Juni betitelt, die sich der Frage widmete, wie es gelingt, Jugendliche bei Praktika in den Häusern der Samariterstiftung so zu begleiten, dass sie sich gut in die Betreuung integrieren und Erfahrungen sammeln, die ihre Sozialkompetenz fördern und ihnen bei der Berufsorientierung helfen.

Rund drei Dutzend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der **Samariterstiftung** waren am 6. Juni beim **AOK-Firmenlauf** in Reutlingen dabei und absolvierten die viereinhalb Kilometer lange Strecke beim Stadion Kreuzeiche



(Bild oben). Die Anmeldegebühr hatte die Samariterstiftung übernommen. Insgesamt kamen bei bestem Laufwetter rund 1350 Teilnehmer/-innen ins Ziel.

Die **Informationsfahrt** der Mitglieder des Stiftungsrats und der Stiftungsversammlung (Bild unten) am 28. Juni führte in den Landkreis Göppingen. Erste Station war das kurz vor der Fertigstellung stehende Samariterstift Gingen, wo Hausleiter Michael Imrich und Bürgermeister Marius Hick die Gäste erwarteten. Nach der Führung durch das neue Pflegeheim, bei der auch eine Reihe von Fragen beantwortet wurden, ging die Fahrt weiter nach Geislingen, (übrigens Geburtsort der Stiftungsrats-Vorsitzenden Brigitte Lösch) zum Samariterstift Altstadt ins „Café Wunder-Bar“, wo bei Kaffee und Kuchen alles Wesentliche über das Pflegeheim, die Wohnanlage und natürlich über den Betrieb des Cafés berichtet wurde. Es folgte ein kurzer Abstecher zur benachbarten Martinskirche. Nach einem kurzen Spaziergang durch die Fußgängerzone in der Geislinger Altstadt erreichte die Gruppe schließlich das Samariterstift Geislingen und damit die letzte Station der Informationstour.



Mit einem Sommerfest am 30. Juni wurde das 10-jährige Bestehen des **Samariterstifts im Mühlenviertel** (Tübingen) gefeiert (Bild oben). Den Auftakt bildete ein Gottesdienst, bei dem Auszubildende eindrücklich und einfühlsam in das biblische Gleichnis vom barmherzigen Samariter einführten, das anschließend Thema der Predigt von Pfarrer Frank Wößner war. Mitgestaltet wurde der Gottesdienst von Pfarrer Friedhelm Schweizer und einem Bewohner- und Angehörigenchor unter der Leitung von Jeschi Paul. Zum Festprogramm gehörte auch die Präsentation der neuesten Attraktion des Samariterstifts: die Fahrrad-Rikscha. „Radeln ohne Alter“ ist ein Gemeinschaftsprojekt von Bürgerverein, Kreis- und Stadt seniorenrat, Stadt Tübingen sowie u. a. der Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN, die gemeinsam das 12 000 Euro teure Fahrzeug finanziert haben. Die passende musikalische Begleitung des Tages kam von der Jugendkapelle des Musikvereins Derendingen.

Juli

Bei schönem Sommerwetter gab es am 3. Juli zum ersten Mal ein von mehreren Einrichtungen gemeinsam organisiertes **Grillfest** in der „grünen Mitte“ des Stadtteils Ruit (Bild unten).



Das **Samariterstift Ostfildern**, der Treffpunkt Ruit, das betreute Wohnen und die von der Stadt Ostfildern getragene Tagespflege machten gemeinsame Sache, und nicht nur absolute Grillfans waren vom Ergebnis begeistert. Ein von allen Beteiligten zusammengestelltes Salatbuffet sorgte für Abwechslung auf den Tellern, für Abkühlung sorgte der Verein Altenhilfe Ostfildern e. V. mit erfrischenden Getränken. Am Ende waren sich alle einig: Dieses erste gemeinsame Grillfest hat die Menschen in Ruit näher zusammengebracht. Es soll nicht das letzte dieser Art gewesen sein.

Der Einladung zum **Ruheständler-Treffen** am 9. Juli nach Nürtingen-Oberensingen folgten zahlreiche ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Samariterstiftung. Nach dem Brezelfrühstück im Dr.-Vöhringer-Heim gab es traditionsgemäß vom Vorstandsvorsitzenden Frank Wößner Aktuelles aus der Samariterstiftung; anschließend erfuhren die Gäste alles Wichtige über das **Dr.-Vöhringer-Heim**, das mittlerweile das Pflegeheim mit den meisten Bewohnerplätzen der Samariterstiftung ist. Danach informierte Oktavia Eichel, die Hausleiterin der benachbarten **Wohnstätte Oberensingen**, über die seit der Eröffnung dieses Hauses im Jahr 2001 kontinuierlich ausgebauten Arbeit mit und für psychisch kranke Menschen (Bild unten). Nachmittags bestand Gelegenheit, das Bürgerhaus Krone zu besuchen, das zu einem Zentrum für Kultur und Begegnung entwickelt wird. Wesentliches über dieses wichtige Element der „Quartiersarbeit“ im Stadtteil erfuhren die Anwesenden von der Projektkoordinatorin Heike Bazlen. Wer wollte, konnte auch einen kleinen Rundgang durch die Hauptverwaltung machen, denn auch in



der Stiftungs-Zentrale hat sich in den vergangenen Jahren einiges verändert.

Das 10-jährige Bestehen des **Samariterstifts Nufringen** wurde am 14. Juli gefeiert (Bild unten). Nach der Begrüßungsansprache des für Altenhilfe und Pflege zuständigen Vorstands Dr. Eberhard Goll konnten sich die Gäste an Gegrilltem und später auch Kaffee und Kuchen gütlich tun. Außerdem bestand Gelegenheit zur Besichtigung des Hauses. Für gute Unterhaltung sorgten u. a. der Musikverein Nufringen und Bewohnerinnen des Samariterstifts. Zum Abschluss des Jubiläumsfestes hielt Pfarrerin Heidi Fuchs eine Andacht.



Zum **Tag der Mitarbeitervertretungen** versammelten sich mehr als 50 Mitglieder der betrieblichen Interessenvertretungen der Samariterstiftung am 18. Juli im Gemeindehaus K20 in Nürtingen. Dabei nahm der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Frank Wößner, Stellung zu einigen an ihn herangetragenen Fragen; anschließend gab Gerhard Fezer als Vorsitzender der Gesamtmitarbeitervertretung einen kurzen Überblick über die Themen, mit denen sich dieses Gremium in den vergangenen zwei Jahren beschäftigt hatte. Die drei Schwerpunkte „Arbeitszeit“, „Arbeitssicherheit und Gesundheit“ sowie „Tarifverträge in der Diakonie“ wurden an drei themenbezogenen Stationen behandelt. Nachmittags war Madeleine Glaser von der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (Verdi) zu Gast. Ihr Vortrag widmete sich dem Thema „Wann ist eine Überstunde eine Überstunde?“ und damit auch der Auslegung der teilweise komplizierten tarifli-



chen Vorgaben und der dazu ergangenen Rechtsprechung (Bild oben).

Die Präsidentin des Landtags von Baden-Württemberg, Muhterem Aras, war zwei Tage auf der Schwäbischen Alb unterwegs, um Gedenkstätten zu besuchen. Am 22. Juli machte sie Station in **Grafeneck** (Bild unten), dem Ort, an dem im Jahr 1940 im Rahmen der „Euthanasie-Aktion“ des nationalsozialistischen Regimes mehr als 10 000 behinderte und psychisch kranke Menschen ermordet worden waren. Die Politikerin zeigte sich beeindruckt von der Gedenkstätte und von dem Dokumentationszentrum, die dem Gedenken und der Darstellung der Hintergründe der menschenverachtenden Ereignisse von damals gewidmet sind. Im Gespräch mit dem Vorstandsvorsitzenden der Samariterstiftung, Frank Wößner, ging sie auf die Frage ein, welche Folgen es haben könne, wenn Leben ein Preisschild bekommen. In der politischen Diskussion könne man die Ökonomisierung der Moral stellenweise erahnen: Was darf ein Pflegeplatz kosten, nützt ein Immigrant der Renten- oder plündert er die Sozialkasse?



Es sei kein Wunder, ergänzte Frank Wößner, dass in Grafeneck Frauen und Ältere, also in den Augen der Nazis weniger „produktive“ Menschen, unter den Opfern dominierten. Von der Bedeutung von Gedenkstätten zeigte sich Muhterem Aras überzeugt: Das Erleben und die Erfahrung hier seien anders als im Vortragssaal oder Klassenzimmer. Damit dienen solche Orte auch der Demokratiebildung.

Zusammen mit dem Vorstandsvorsitzenden Frank Wößner machte die Stiftungsrats-Vorsitzende der Samariterstiftung, **Brigitte Lösch**, am 30. und 31. Juli eine Tour durch die **Samariterstiftung** und besuchte mehrere der 60 Häuser und Einrichtungen. Auf dem Programm standen zunächst die Häuser in Leonberg, Höfingen und Weissach, danach Gärtringen, Nufringen und Dachtel. Am zweiten Tag ging es nach Grafeneck und Münsingen, wo Brigitte Lösch auch auf der Hopfenburg vorbeischaute, um das inklusive Arbeitskonzept dort kennenzulernen (Bild unten).





September

Am 13. September wurden die **Werkstatt** und die **Tagesstätte** der **Sozialpsychiatrie Schwäbisch Hall** in der Gartenstraße 13 in **Gaildorf** eingeweiht (Bild oben). Die neuen Räume dienen der Unterstützung von Menschen, die aufgrund einer psychischen Erkrankung Hilfe im Alltag benötigen. Damit wird eine Versorgungslücke im südlichen Landkreis Schwäbisch Hall geschlossen. Die Samariterstiftung hat das Gebäude gemietet und bedarfsgerecht umgestaltet. Großzügige Räume bieten Platz für die Werkstatt, wo für heimische Firmen Dienstleistungen in Montage, Verpackung oder Kommissionierung erbracht werden können. Eine Küche, Arbeitsräume und die Tagesstätte kommen hinzu. Die Tagesstätte ist Anlaufstelle für psychisch kranke Menschen, die Kontakte knüpfen wollen und etwa zwei bis drei Stunden am Tag einfachere Tätigkeiten verrichten können. Durch ein modernes Konzept sozialer Kooperation will die Samariterstiftung in Gaildorf die Durchlässigkeit zwischen den Angebotsbausteinen fördern.

Am 15. September feierte das **Christiane-von-Kölle-Stift** (Tübingen) sein 10-jähriges Bestehen mit einem Festnachmittag (Bild unten).



Zu Beginn hielt Pfarrer Frank Wößner einen Gottesdienst, begleitet vom Tübinger Posauenchor. Der örtliche Pfarrer Ulrich Zeller lobte die im Christiane-von-Kölle-Stift geleistete Arbeit. Mit Herz und wachem Können seien die Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen für die Menschen da. Sie erbrächten eine Leistung von gesellschaftlicher Relevanz. Mit dem Gesangstrio Dreiklang wurde das Programm fortgesetzt. Jonas und Linus vom Jugendzirkus Zambaioni zeigten Jonglage und Artistik. Eine Gruppe von Bewohnerinnen bot einen Sitztanz dar. Heimleiter Hans-Peter Besteck gab sich komödiantisch im Sketch mit einer Bewohnerin. Luftballons mit guten Wünschen für die Zukunft des Stifts schwebten zum Abschluss in den wolkenlosen Himmel.

Als Dank für ihr finanzielles und zeitliches Engagement konnten Stifterinnen und Stifter der **Münsinger Alb-Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN** am 15. September eine exklusive Führung im Haupt- und Landgestüt Marbach mitmachen (Bild unten). Dabei durften sie auch der Öffentlichkeit sonst nicht zugängliche Bereiche wie die Geschirrkammer besichtigen. In den teilweise historischen Stallungen sind insgesamt 300 eigene sowie 250 fremde Pferde untergebracht. Auf den etwa 850 Hektar gestütseigenen Grünflächen stehen Stuten und Fohlen auf extra Weidewiesen, darunter edle Tiere und seltene Rassen. Landesoberstallmeisterin Dr. Astrid von Velsen-Zerweck hatte viel Wissenswertes zu erzählen über die mehr als 500-jährige Geschichte des Gestütes. Nach dem Besuch waren die Stifter/-innen zum geselligen Beisammensein ins Schlosscafé Grafeneck eingeladen.





Am 20. September wurde das Pflegeheim **Samariterstift Gingen** eingeweiht (Bild oben, mehr dazu auf Seite 16/17).

Die Bundestagsabgeordnete Leni Breymaier wollte sich über den Alltag in der Altenhilfe informieren und kam deshalb am 30. September zu Besuch ins **Samariterstift Aalen** (Bild unten): „Ich weiß nicht genau über alles Bescheid, deshalb freue ich mich, dass ich mit Menschen sprechen kann, die an der Basis tätig sind.“ Im Samariterstift ließ sie sich von Führungskräften aus der Pflege berichten, wo Unterstützung seitens der Politik gewünscht ist. Der Sozialpolitikerin und früheren Gewerkschafterin ist das Metier nicht fremd: ihre Schwester war Altenpflegerin, ihre Mutter hat als Krankenschwester gearbeitet, ihr Bruder als Rettungssanitäter, sie selbst hat lange ihre an Alzheimer erkrankte Mutter gepflegt. Sie sagte, sie könne sich vorstellen, wie frustrierend es sei, wenn Pflegekräfte nicht das tun können, was sie eigentlich möchten, weil sie in Dokumentationspflichten oder andere Verantwortlichkeiten eingebunden sind. Das Gespräch machte ihr klar, dass Altenpflege-Fachkräfte zwar Anerkennung erhalten, das Image des Berufs in der Gesellschaft vor allem



bei jungen Menschen dennoch schlecht ist. Auch über die mangelnde Verlässlichkeit im Schichtdienst und über das „Holen aus dem Frei“ wurde gesprochen. – Im Mai hatte Leni Breymaier bereits die **Behindertenhilfe Ostalb** besucht.

Oktober

Seit fünf Jahren besteht in Pfullingen das Ensemble aus Pflegewohngemeinschaft, betreutem Wohnen und Tagespflege im **Haus Hohe Straße 5** samt dem Angebot der ambulanten Dienste von „Samariter Mobil“. Das kleine Jubiläum wurde am 13. Oktober festlich begangen: ein Gottesdienst und Grußworte, Speis' und Trank, Informationsstände und ein Fachvortrag über Angebote und Leistungen für die Pflege zu Hause gehörten zum Programm.



In der **Gedenkstätte Grafeneck** wurde am 20. Oktober, wie jedes Jahr um diese Zeit, an die im Jahr 1940 dort ermordeten 10654 Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Aktion erinnert (Bild unten). Prälat Dr. Christian Rose (Reutlingen) mahnte in seiner Predigt: „Wehret den Anfängen“, denn solche Anfänge gebe es in heutiger Zeit leider genug.



Foto: S. Zeller-Rauscher

November

„Lust auf Politik? Über die Anstrengung, Demokratie zu leben“ war das Thema am Abend des 5. November, zu dem die **Jugendsozial-Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN** 150 Jugendliche in die Nürtinger Kreuzkirche eingeladen hatte, um mit dem CDU-Politiker Ruprecht Polenz und dem Bundesvorsitzenden der Jungsozialisten, Kevin Kühnert, zu diskutieren (Bild unten). Ebenfalls auf dem Podium waren der Unternehmer und IST-Metz-Geschäftsführer Christian Metz und Oberbürgermeister Dr. Johannes Fridrich. Bei der Veranstaltung wurden moderne technische Interaktionsmöglichkeiten eingesetzt: Per Smartphone konnten die Anwesenden ihre Meinung zu Fragen wie „Was macht gute Politik aus?“ abgeben; die eingegebenen Schlagworte wie „Transparenz und Ehrlichkeit“ wurden auf eine Leinwand projiziert.



Frank Wößner, der Vorstandsvorsitzende der Samariterstiftung, wurde zusammen mit der Dekanin Juliane Baur (Schorndorf, Bild unten) in das Präsidium des Diakonischen Werks Würt-



temberg berufen. Dessen Mitgliederversammlung wählte sie am 7. November in dieses Amt. Sie folgen auf Dekan Georg Ottmar und Pfarrer Heinz Gerstlauer. Vorsitzende des Präsidiums bleibt Dr. Gisela Meister-Scheufelen, Staatssekretärin i. e. R. Das dreiköpfige Gremium fungiert ehrenamtlich als Aufsichtsrat für das Diakonische Werk Württemberg. Pfarrer Wößner freut sich auf eine „aktive Mitgestaltung der Verbandsarbeit“: „An strategischen Entwicklungen mitzuarbeiten und klare Kante bei der Wertorientierung zu zeigen, das motiviert mich.“

Dezember

Menschen mit Behinderungen, Angehörige und Betreuungspersonen sowie Mitarbeitende von sozialen Einrichtungen haben am 11. Dezember bei einer **Protestaktion** der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Stuttgart verlässliche, landesweit geltende Rahmenbedingungen gefordert, damit Menschen mit Behinderungen ein selbstbestimmtes Leben führen können (Bild unten). Die Verhandlungen zum Landesrahmenvertrag zur Umsetzung des **Bundesteilhabegesetzes** müssten zügig wiederaufgenommen werden. Vom baden-württembergischen Sozialministerium forderten die Demonstrierenden, die Mehrkosten für die Umstellung der Leistungen für Menschen mit Behinderungen nicht auf die Einrichtungen abzuwälzen, in denen sie leben oder von denen sie begleitet werden. Die Aktion hatte Erfolg: Sozialminister Manfred Lucha sagte zu, die Kommunen bekämen in den kommenden zwei Jahren zusätzlich 125 Millionen Euro, um die Mehrkosten zu decken; außerdem werde das Land den Einrichtungen und Diensten bis zu 15,5 Millionen Euro zur Verfügung stellen, um die nötige Umstellung zu finanzieren.



Personalia

Viktoria Breining, Altenpflegerin und seit 1. Oktober 2015 im Samariterstift Ammerbuch (Landkreis Tübingen), ist dort seit 1. Juli 2019 Hausleiterin und damit Nachfolgerin von Sabine Schaffert-Renz, die aus der Samariterstiftung ausgeschieden ist

Pfarrerin **Irina Ose** kam am 19. August 2019 als Referentin für Diakonie und Theologie zur Samariterstiftung. Sie hat in Tübingen, Amsterdam und München Theologie studiert und im Dekanat Reutlingen das Vikariat absolviert, anschließend war sie Pfarrerin in Öhringen. Weitere berufliche Stationen waren das Diakonische Werk Württemberg, das Pädagogisch-Theologische Zentrum in Stuttgart-Birkach und das Evangelische Seminar in Maulbronn.

Uwe Glöckner, Regionalleiter Altenhilfe Göppingen, leitet seit dem Frühjahr 2020 kommissarisch auch das Samariterstift Altenstadt. Die bisherige Hausleiterin **Ina Roth** wurde am 10. Juli 2020 in den Ruhestand verabschiedet.

Denise Gritzbach ist seit 1. März 2020 Hausleiterin im Otto-Mörke-Stift (Weissach-Flacht, Landkreis Böblingen). Die Altenpflegerin war zuvor seit 1. März 2014 im Samariterstift Höfingen tätig und folgt in Flacht auf Stefanie Liebig, die zum 15. März 2020 ausgeschieden ist.

Ulrike Schilling, seit 1. Juni 2009 Referentin für Altenhilfe und Pflege in der Hauptverwaltung der Samariterstiftung, arbeitet sich seit 1. April 2020 stufenweise in die Aufgabe der Regionalleitung der Altenhilfe Esslingen/Reutlingen ein. Sie ist ausgebildete Krankenschwester, hat ein Bachelor-Studium in Pflegemanagement absolviert und außerdem einen Abschluss als Master of Arts in Pflegewissenschaft. Ulrike Schilling folgt auf Margrit Vollmer-Herrmann, die am 1. August 2005 als Leiterin des Pflegeheims Samariterstift Pfullingen (des heutigen Samariterstifts am Laiblinspark) in die Samariterstiftung gekommen war, 2010 die Regionalleitung übernommen hatte und 2022 im Wege der Altersteilzeit-Regelung in Ruhestand gehen wird.

Michél Hömke, Altenpfleger und Fachwirt im Sozial- und Gesundheitswesen, ist seit 1. April 2020 Hausleiter im Pflegeheim Samariterstift Ostfildern (Landkreis Esslingen). Seine Vorgängerin Doris Löhr war Ende 2019 ausgeschieden.

Sylvia Brenner-Merz leitet seit 1. Juni 2020 das Pflegeheim Samariterstift Aalen. Die ausgebildete Altenpflegerin arbeitet schon seit 1. Oktober 1997 in der Samariterstiftung. Sie war bereits Bereichs- und Pflegedienstleiterin Altenhilfe im damaligen Samariterstift Neresheim, anschließend Hausleiterin im Samariterstift am Ulrichsberg und im Samariterstift Ebnat.

Petra Stöcker ist seit 1. Juni 2020 Hausleiterin im Samariterstift Ebnat und des im selben Haus untergebrachten Maja-Fischer-Hospizes, nachdem sie diese Aufgabe interimweise bereits seit dem Frühjahr 2019 wahrgenommen hatte. Die gelernte Altenpflegerin ist ebenfalls seit mehr als 20 Jahren in der Samariterstiftung beschäftigt.

Bernd Schäufele hat am 1. Juni 2020 die Leitung der Ostalb-Werkstätten der Behindertenhilfe Ostalb übernommen. Er ist Diakon und Sozialarbeiter und seit 1. Juli 2006 in der Samariterstiftung tätig. Zuletzt leitete er die sozialen Dienste der Ostalb-Werkstätten. In seiner neuen Funktion löst er Detlef Nerstheimer ab, der seit 1. Januar 1993 in der Behindertenhilfe Ostalb tätig gewesen war und zum 31. Mai 2020 in den Ruhestand trat.

Thomas Kugele leitet seit 1. Juli 2020 das neu eröffnete Pflegeheim Samariterstift Neuhausen (Landkreis Esslingen). Zuvor war der examinierte Altenpfleger seit 1. März 2019 Hausleiter des Pflegeheims Schroth im Nachbarort Wolfschlugen.

Die Organe der Stiftung

Vorstand

- Pfarrer Frank Wößner**,
Pfarrer und Diplom-Betriebswirt (BA)
Vorstandsvorsitzender
- Jürgen Schlepckow**, Diplom-Ökonom
*Vorstand für den Geschäftsbereich
Eingliederungshilfe (Behindertenhilfe und
Sozialpsychiatrie)*
- Dr. Eberhard Goll**, Diplom-Kaufmann
*Vorstand für den Geschäftsbereich
Altenhilfe und Pflege*

Stiftungsrat

- Brigitte Lösch**, Diplom-Sozialpädagogin (BA),
Mitglied des Landtags von Baden-Württemberg,
Stuttgart
Vorsitzende
- Annette Kirn**, Diplom-Volkswirtin,
Geschäftsführerin, Stade
stellvertretende Vorsitzende
- Erich Haller**, Dekan i. R., Aalen, *Schriftführer*
- Eberhard Abel**, Diplom-Kaufmann,
Bankdirektor i. R., Bad Urach
- Hansjörg Blum**, Diplom-Ingenieur (FH),
Freier Architekt, Stuttgart
- Andrea Deuschle**, Diplom-Haushaltsökonomin,
Unternehmensberaterin, Ostrach
- Klaus Freytag**, Diplom-Ingenieur, Senator
e. h., Kirchheim/Teck
- Rudolf Heß**, Diplom-Verwaltungswirt (FH),
Bürgermeister a. D., Pfullingen
- Dr. Götz Freiherr vom Holtz**, Rechtsanwalt,
Alfdorf
- Bruno Möws**, Diplom-Ingenieur (FH),
Geschäftsführer i. R., Stuttgart
- Dr. Renate Neumann-Schäfer**, Wirtschafts-
wissenschaftlerin, Geschäftsführerin,
Aufsichtsrätin/Prüfungsausschuss-
Vorsitzende, Überlingen
- Professor Dr. Michael Quaas**, Rechtsanwalt,
Stuttgart
- Nikolaos Sakellariou**, Rechtsanwalt,
Schwäbisch Hall
- Yvonne Veit**, Soziologin M. A.,
Leiterin Bildungszentrum, Stuttgart
- Michael Waldmann**, Dekan, Nürtingen

Stiftungsversammlung

- Die Vorsitzende des Stiftungsrats:*
Brigitte Lösch, MdL, Stuttgart
- Die Mitglieder des Vorstandes:*
Pfarrer Frank Wößner, Pfarrer und
Diplom-Betriebswirt (BA)
Jürgen Schlepckow, Diplom-Ökonom
Dr. Eberhard Goll, Diplom-Kaufmann
- Vom Stiftungsrat gewählte Mitglieder:*
Christof Bolay, Oberbürgermeister, Ostfildern
Dr. Hartmut Brauswetter, Ministerialrat a. D.,
Stuttgart
Franz Brugger, Bankdirektor i. R., Waiblingen
Doris Freytag, Oberstudienrätin i. R.,
Kirchheim/Teck
Klaus-Peter Friedrich, Diplom-Sparkassen-
betriebswirt, Personalleiter i. R., Schorndorf
Johannes Hessel, Diplom-Ingenieur (FH),
geschäftsführender Gesellschafter, Stuttgart
Dr. Peter Messmer, Stuttgart
Dr. Martin Votteler, Diplomökonom,
Vizepräsident des Statistischen Landesamtes
Baden-Württemberg, Stuttgart
- Von der Mitarbeiterschaft gewählte Mitglieder:*
Bernadette Büttner, Hauptverwaltung,
Nürtingen
Andreas Felder, Samariterstift am Laiblinspark,
Pfullingen
Gerhard Fezer, Hauptverwaltung, Nürtingen
Christine Klein, Samariterstift am Laiblinspark,
Pfullingen
Silvia Metzger, Samariterstift am Laiblinspark,
Pfullingen
Stefan Rahn, Behindertenhilfe Ostalb
Ralf Rosenfelder, Sozialpsychiatrie
Schwäbisch Hall

Häuser, und Dienste

Stand 1. Juli 2020

Altenhilfe und Pflege

Altenhilfe Esslingen/Reutlingen

Regionalleitung: Margrit Vollmer-Herrmann, Ulrike Schilling

Samariterstift Münsingen

Uracher Straße 1, 72525 Münsingen
Telefon 0 73 81 / 182 95-0, Telefax 0 73 81 / 182 95-29
samariterstift-muensingen@samariterstiftung.de
Hausleiterin: Karin Rudolf
Pflegeheim (53 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Begegnungsstätte

Samariterstift Neuhausen

Kirchstraße 17, 73765 Neuhausen
Telefon (vorläufig) 0800 3 30 18 69
samariterstift-neuhausen@samariterstiftung.de
Hausleiter: Thomas Kugele
Pflegeheim (75 Plätze) mit Kurzzeitpflege

Dr.-Vöhringer-Heim

Oberensingen, Schlossweg 11, 72622 Nürtingen
Telefon 0 70 22 / 505-100, Telefax 0 70 22 / 505-120
dr.-voehringer-heim@samariterstiftung.de
Hausleiter: Thomas Kaiser
Pflegeheim (148 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Tagespflege,
Betreutes Wohnen (5 Appartements),
Wohnanlage am Kroatenhof (94 Appartements)

Samariterstift im Nachbarschaftshaus

Scharnhäuser Park, Bonhoefferstraße 4, 73760 Ostfildern
Telefon 0 71 1 / 90 03 82-0, Telefax 0 71 1 / 90 03 82-199
samariterstift-im-nachbarschaftshaus@samariterstiftung.de
Hausleiterin: Andrea Möck
Pflegeheim (73 Plätze) mit Kurzzeitpflege

Samariterstift Ostfildern

Ruit, Kirchgässle 1, 73760 Ostfildern
Telefon 0 71 1 / 4 48 09-0, Telefax 0 71 1 / 4 48 09-119
samariterstift-ostfildern@samariterstiftung.de
Hausleiter: Michél Hömke
Pflegeheim (82 Plätze) mit Kurzzeitpflege,
Betreutes Wohnen (12 Appartements),
Wohnanlage Ludwig-Jahn-Straße (27 Appartements)

Samariterstift am Stadtgarten

Große Heerstraße 9, 72793 Pfullingen
Telefon 0 71 21 / 9 30 38-0, Telefax 0 71 21 / 9 30 38-409
samariterstift-am-stadtgarten@samariterstiftung.de
Hausleiterin: Marie-Luise Sontheimer
Pflegeheim (32 Plätze) mit Kurzzeitpflege,
Betreutes Wohnen (30 Appartements)

Samariterstift am Laiblinpark

Hohmorgenstraße 15, 72793 Pfullingen
Telefon 0 71 21 / 97 34-0, Telefax 0 71 21 / 79 92 54
samariterstift-am-laiblinpark@samariterstiftung.de
Hausleiterin: Christine Klein
Pflegeheim (86 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Tagespflege,
Betreutes Wohnen (13 Appartements),
„Treffpunkt Kutscherhaus“,
Pflege-Wohngemeinschaft Hohe Straße 5 (6 Plätze)
SAMARITER Mobil – Ambulante Pflege

Altenhilfe Göppingen

Regionalleiter: Uwe Glöckner

Samariterstift Altenstadt

Bronnenwiesen 22, 73312 Geislingen
Telefon 0 73 31 / 44 29-0, Telefax 0 73 31 / 44 29-111
samariterstift-altenstadt@samariterstiftung.de
Hausleiter: Uwe Glöckner (kommissarisch)
Pflegeheim (54 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Tagespflege,
Betreutes Wohnen In den Bronnenwiesen
(33 Appartements), Begegnungsstätte

Samariterstift Geislingen

Schillerstraße 4, 73312 Geislingen
Telefon 0 73 31 / 934-0, Telefax 0 73 31 / 934-555
samariterstift-geislingen@samariterstiftung.de
Hausleiter: Thomas Franz
Pflegeheim (132 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Tagespflege
Betreutes Wohnen im Kaisheimer Hof (37 Appartements)

Samariterstift Gingen

Kirchgasse 3, 73333 Gingen
samariterstift-gingen@samariterstiftung.de
Hausleiter: Michael Imrich
Pflegeheim (40 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Begegnungsstätte

Samariterstift Wiesensteig

Bahnhofstraße 8, 73349 Wiesensteig
Telefon 0 73 35 / 184 31-0, Telefax 0 73 35 / 184 31-68
samariterstift-wiesensteig@samariterstiftung.de
Hausleiterin: Ines Göring
Pflegeheim (48 Plätze) mit Kurzzeitpflege

Altenhilfe Leonberg/Stuttgart

Regionalleiterin: Angelika Herrmann

Samariterstift Höfingen

Goldäckerstraße 1, 71229 Leonberg
Telefon 0 71 52 / 33 12 03-0, Telefax 0 71 52 / 33 12 03-1
samariterstift-hoefingen@samariterstiftung.de
Hausleiter: Ralf Salzer
Pflegeheim (30 Plätze) mit Kurzzeitpflege

Samariterstift am Rathaus

Eltinger Straße 48, 71229 Leonberg
Telefon 0 71 52 / 3 58 85-0, Telefax 0 71 52 / 3 58 85-17
samariterstift-am-rathaus@samariterstiftung.de
Hausleiterin: Eva Neumeier
Pflegeheim (90 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Seniorenwohnen,
Begegnungsstätte

Samariterstift Leonberg

Seestraße 74, 71229 Leonberg
Telefon 0 71 52 / 607-0, Telefax 0 71 52 / 607-117
samariterstift-leonberg@samariterstiftung.de
Hausleiterin: Sylvia Reck
Pflegeheim (122 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Tagespflege
Betreutes Wohnen (89 Appartements)

Seniorenzentrum am Parksee

Ostertagstraße 44, 71229 Leonberg
Telefon 0 71 52 / 60 42-0, Telefax 0 71 52 / 60 42-31
seniorenzentrum-am-parksee@samariterstiftung.de
Hausleiter: Jan Schmitting
Pflegeheim (116 Plätze) mit Kurzzeitpflege,
Betreutes Wohnen (75 Appartements)

Samariterstift Zuffenhausen

Markgröninger Straße 39, 70435 Stuttgart
Fertigstellung des Ersatzneubaus voraussichtlich Ende 2022

Service- und Quartiershaus

Feuerbach, Kitzbüheler Weg 7, 70469 Stuttgart
Telefon 0711/814779-102

andrea.kuehn@samariterstiftung.de

Koordinatorin: Andrea Kühn

29 Wohnungen, Begegnungsstätte

Diakonie-Sozialstation Weissach

SAMARITER Mobil – Ambulante Pflege

Sandweg 10/1, 71287 Weissach

Telefon 07044/38006, Telefax 07044/908962

diakonie-sozialstation-weissach@samariterstiftung.de

Leiterin: Valeria Mendes-Siebert

Otto-Mörke-Stift

Sandweg 8+10, 71287 Weissach

Telefon 07044/912-100, Telefax 07044/912-111

otto-moerke-stift@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Denise Gritzbach

Pflegeheim (29 Plätze) mit Kurzzeitpflege,

Betreutes Wohnen (15 Appartements), Begegnungsstätte

Rosa-Körner-Stift

Raiffeisenstraße 9, 71287 Weissach

Telefon 07044/9073-140, Telefax 07044/9073-111

rosa-koerner-stift@samariterstiftung.de

Hausleiterinnen: Kerstin Kühnle und Angelika Wenning

Pflegeheim (29 Plätze) mit Kurzzeitpflege,

Betreutes Wohnen (9 Appartements), Begegnungsstätte

Altenhilfe Ostalb

Regionalleiter: Christoph Rohlik

Diakonie-Sozialstation Aalen

SAMARITER Mobil – Ambulante Pflege

Jahnstraße 10, 73431 Aalen

Telefon 07361/564-182, Telefax 07361/564-185

diakonie-sozialstation-aalen@samariterstiftung.de

Leiterin: Doris Liebe

Samariterstift Aalen

Jahnstraße 10+12, 73431 Aalen

Telefon 07361/564-100, Telefax 07361/564-111

samariterstift-aalen@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Sylvia Brenner-Merz

Pflegeheim (93 Plätze) mit Kurzzeitpflege,

Wohnpflegegruppe für Multiple-Sklerose-Erkrankte

(11 Plätze)

Maja-Fischer-Hospiz

Ebnater Hauptstraße 34, 73432 Aalen

Telefon 07367/92220-164, Telefax 07367/92220-298

maja-fischer-hospiz@samariterstiftung.de

Leitung: Petra Stöcker, Helga Schmid

8 Plätze

Samariterstift Ebnat

Ebnater Hauptstraße 34, 73432 Aalen

Telefon 07367/92220-0, Telefax 07367/92220-299

samariterstift-ebnat@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Petra Stöcker

Pflegeheim (40 Plätze) mit Kurzzeitpflege

Samariterstift am Ulrichsberg

Am Ulrichsberg 1, 73450 Neresheim

Telefon 07326/96597-0, Telefax 07326/96597-299

samariterstift-am-ulrichsberg@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Regina Regele

Pflegeheim (43 Plätze), Servicewohnen (12 Wohnungen)

Altenhilfe Tübingen/Gäu

Regionalleiterin: Angela Krohmer

Samariterstift Dachtel

Deckenpfronner Straße 4, 71134 Aidlingen

Telefon 07056/93928-0, Telefax 07056/93928-290

samariterstift-dachtel@samariterstiftung.de

Hausleiter: Andrauso Farina

Pflegeheim (36 Plätze) mit Kurzzeitpflege

Samariterstift Ammerbuch

Kirchstraße 58, 72119 Ammerbuch

Telefon 07073/9153-0, Telefax 07073/9153-111

samariterstift-ammerbuch@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Viktoria Breining

Pflegeheim (29 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Tagespflege,

Betreutes Wohnen (10 Appartements)

Diakoniestation Dettenhausen

SAMARITER Mobil – Ambulante Pflege

Einsiedelstraße 3, 72135 Dettenhausen

Telefon 07157/6697-300, Telefax 07157/6697-333

diakoniestation-dettenhausen@samariterstiftung.de

Leiterin: Manuela Bender

Pflege-Wohngemeinschaft „Alte Weberei“ in Tübingen (7 Plätze)

Haus im Park

Einsiedelstraße 1, 72135 Dettenhausen

Telefon 07157/6697-0, Telefax 07157/6697-150

haus-im-park@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Manuela Bender

Pflegeheim (32 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Tagespflege,

Betreutes Wohnen (22 Appartements), Begegnungsstätte

Diakoniestation Gärtringen

SAMARITER Mobil – Ambulante Pflege

Kirchstraße 17, 71116 Gärtringen

Telefon 07034/9274-0, Telefax 07034/9274-888

diakoniestation-gaertringen@samariterstiftung.de

Leiter: Matthias Kircher

Samariterstift Gärtringen

Kirchstraße 17+19, 71116 Gärtringen

Telefon 07034/9274-0, Telefax 07034/9274-888

samariterstift-gaertringen@samariterstiftung.de

Hausleiter: Matthias Kircher

Pflegeheim (75 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Tagespflege,

Betreutes Wohnen (20 App.), Begegnungsstätte

Samariterstift Nufringen

Im Wiesengrund 18/1, 71154 Nufringen

Telefon 07032/95619-0, Telefax 07032/95619-19

samariterstift-nufringen@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Jacqueline Wecker

Pflegeheim (32 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Begegnungsstätte

Christiane-von-Kölle-Stift

Gösstraße 18, 72070 Tübingen

Telefon 07071/40783-0, Telefax 07071/40783-69

christiane-von-koelle-stift@samariterstiftung.de

Hausleiter: Hans-Peter Besteck

Pflegeheim (39 Plätze) mit Kurzzeitpflege,

Betreutes Wohnen (28 Appartements)

Samariterstift im Mühlenviertel

Kähnerweg 2, 72072 Tübingen

Telefon 07071/75069-0, Telefax 07071/75069-69

samariterstift-im-muehlenviertel@samariterstiftung.de

Hausleiterin: Susanne Gilde

Pflegeheim (80 Plätze) mit Kurzzeitpflege, Tagespflege,

Betreutes Wohnen (17 Appartements)

Pflege-Ausbildung

Evangelische Berufsfachschule für Pflege

Mollenbachstraße 19, 71229 Leonberg
 Telefon 0 71 52 / 90 63 08-0, Telefax 0 71 52 / 90 63 08-29
 pflegeschule.leonberg@samariterstiftung.de
 Schulleiter: Stefan Letz
 jährlich zwei Kurse für die Ausbildung zur Pflegefachfrau/
 zum Pflegefachmann sowie in der Altenpflegehilfe

Eingliederungshilfe

Behindertenhilfe Ostalb

Regionalleiter: Michael Schubert

Jahnstraße 14, 73431 Aalen
 Telefon 0 73 61 / 564-300, Telefax 0 73 61 / 564-310
 behindertenhilfe-ostalb@samariterstiftung.de
 Bereichsleiterin Wohnen: Gisela Graf-Fischer
 Wohngruppen für Menschen mit Behinderungen und
 psychischen Erkrankungen (155 Plätze in Neresheim,
 Bopfingen und Aalen):
 Samariterstift Neresheim
 Haus an der Eger in Bopfingen
 Haus Bohlstraße und Haus Gartenstraße in Aalen
 Ambulant betreutes Wohnen,
 Betreutes Wohnen in Familien (zusammen 97 Plätze)

Ostalb-Werkstätten

Jahnstraße 14, 73431 Aalen,
 Telefon 0 73 61 / 564-302, Telefax 0 73 61 / 564-310
 Werkstattleiter: Bernd Schäufele
 468 Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen und
 psychischen Erkrankungen:
 Härtsfeld-Werkstatt in Neresheim
 Werkstatt am Ipf in Bopfingen
 Werkstatt an der Hochbrücke in Aalen
 Werkstatt am Albuch in Aalen
 Werkstatt am Kocher in Aalen
 Café Samocca in Aalen und in Heidenheim
 Förder- und Betreuungsbereich (64 Plätze)

Behindertenhilfe/Sozialpsychiatrie Münsinger Alb

Regionalleiter: Markus Mörike

Samariterstift Grafeneck,
 Grafeneck 7, 72532 Gomadingen
 samariterstift-grafeneck@samariterstiftung.de
 Telefon 0 73 85 / 966-0, Telefax 0 73 85 / 966-103
 Standortleiter/-in: Gerd Erlebach, Georg Schrode
 Wohngruppen für Menschen mit Behinderungen und
 psychischen Erkrankungen (109 Plätze):
 Samariterstift Grafeneck
 Haus Brombeerweg in Münsingen
 Ambulant betreutes Wohnen (25 Plätze)

Werkstatt an der Schanz

Graf-Zeppelin-Straße 3, 72525 Münsingen
 Telefon 0 73 81 / 92 93-0, Telefax 0 73 81 / 92 93-12
 Werkstattleiterin: Britta Lucas
 89 Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen
 Förder- und Betreuungsbereich (18 Plätze)

Sozialpsychiatrie Esslingen

Regionalleiter: Wolfgang Bleher

Wohnstätte Oberensingen

Stuttgarter Straße 60, 72622 Nürtingen
 Telefon 0 70 22 / 505-376, Telefax 0 70 22 / 505-372
 wohnstaette-oberensingen@samariterstiftung.de
 Hausleiterin: Oktavia Eichel
 24 Wohnplätze für Menschen mit psychischen
 Erkrankungen, Ambulant betreutes Wohnen (24 Plätze)
 Förder- und Betreuungsbereich (22 Plätze)

Werkstatt am Neckar

Heinrich-Otto-Straße 20, 73240 Wendlingen
 Telefon 0 70 24 / 4 69 53-0, Telefax 0 70 24 / 4 69 53-99
 werkstatt-am-neckar@samariterstiftung.de
 Werkstattleiter: Thomas Cwik
 114 Arbeitsplätze für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Tageskliniken Esslingen

Tageskliniken für Psychiatrie und Psychotherapie
 mit Psychiatrischer Institutsambulanz
 Klinikleiter und Chefarzt: Dr. Peter Czisch

Tagesklinik im Schloßle (25 Plätze)

Oberensingen, Stuttgarter Straße 62, 72622 Nürtingen
 Telefon 0 70 22 / 505-300, Telefax 0 70 22 / 505-333
 tagesklinik.nuertingen@samariterstiftung.de

Panoramaklinik (30 Plätze)

Mülbergerstraße 66, 73728 Esslingen
 Telefon 0 71 11 / 93 78 44-0, Telefax 0 71 11 / 93 78 44-20
 panoramaklinik.esslingen@samariterstiftung.de

Sozialpsychiatrie Schwäbisch Hall

Regionalleiter: Christoph Holl

Samariterstift Obersontheim,
 Gaildorfer Straße 31, 74423 Obersontheim
 Telefon 0 79 73 / 96 91-0, Telefax 0 79 73 / 96 91-50
 samariterstift-obersontheim@samariterstiftung.de
 Standortleiter: Andreas Dambacher, Rainer Grün
 Wohngruppen für psychisch kranke sowie für geistig und
 mehrfach behinderte Menschen (86 Plätze):
 Haus am Vogelneß in Crailsheim u. a.
 Wohngemeinschaften in Crailsheim und Schwäbisch Hall,
 Ambulant betreutes Wohnen, Betreutes Wohnen in Familien
 (zusammen 110 Plätze), Sozialpsychiatrische Dienste

Fränkische Werkstätten

Gaildorfer Straße 31, 74423 Obersontheim
 Telefon 0 79 73 / 96 91-60, Telefax 0 79 73 / 96 91-51
 Werkstattleiter: Matthias Schmidt
 236 Arbeitsplätze für Menschen mit psychischen Erkrankungen:
 Fränkische Werkstatt Obersontheim
 Fränkische Werkstatt Crailsheim
 Fränkische Werkstatt Schwäbisch Hall
 Fränkische Werkstatt Gaildorf
 Café Samocca in Schwäbisch Hall
 Förder- und Betreuungsbereich (16 Plätze)

Tagesstätte Schwäbisch Hall

Ringstraße 2, 74523 Schwäbisch Hall
 Telefon 0 79 91 / 94 30 69-0, Telefax 0 79 91 / 94 30 69-222

Tagesstätte Crailsheim

Schulstraße 13, 74564 Crailsheim
 Telefon 0 79 51 / 93 53 73, Telefax 0 79 51 / 47 15 01

Tagesstätte Blaufelden

Kirchstraße 1, 74572 Blaufelden
Telefon 079 53/9262286

Tagesstätte Gaildorf

Gartenstraße 13, 74405 Gaildorf
Telefon 079 71/9786798

Die Beteiligungen der Samariterstiftung

Samariter GmbH

gemeinnützige GmbH
(Beteiligung 100 %)
Nürtingen

Alten- und Pflegeheim Schroth

gemeinnützige GmbH
(Beteiligung 100 %)
Wolfschlugen

Integ GmbH – Integrationsfirma

gemeinnützige GmbH
(Beteiligung 100 %)
Aalen

Samariter-Energie GmbH

(Beteiligung 82,5 %)
Stuttgart

Diakoniegesellschaft Münsinger Alb

gemeinnützige GmbH
(Beteiligung 49 %)
Münsingen

Psychiatrie Schwäbisch Hall

gemeinnützige GmbH
(Beteiligung 33 %)
Schwäbisch Hall

**Evangelische Fachschule für
Heilerziehungspflege**

gemeinnützige GmbH
(Beteiligung 20 %)
Schwäbisch Hall

Mitunsleben GmbH

(Beteiligung 6,25 %)
Berlin

Diakoniestation Nürtingen

gemeinnützige GmbH
(Beteiligung 5,6 %)
Nürtingen

Diakonisches Institut für soziale Berufe

gemeinnützige GmbH
(Beteiligung 5,1 %)
Dornstadt

